(L. eleg. m.)
1213 a
m

Schikaneder
(Zauberflöte)

L. eleg. m.
1213 m

<36611183550016

<36611183550016

Bayer. Staatsbibliothek

L. eleg. m.
1213. m

Zauberflöte

L. eleg. m. 1213 m.

Schikaneder

Arch.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

[E. Schikaneder]

Die
Zauberflöte.

Eine
Oper in drei Aufzügen,
neubearbeitet
von
C. A. Vulpius.

Die Musik ist von Mozart.

Aufgeführt auf dem Herzoglichen Hoftheater zu
Weimar zum erstenmal am
16. Januar 1794.

Leipzig, 1794.
bei Johann Samuel Heinsius.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Es war uns schlechterdings unmöglich, die Zauberflöte nach dem Originale, welches Mozart durch seine himmlische Komposition gleichsam veredelt hatte, vor unser delikates Publikum hier auf das Theater zu bringen. Es mußte daher auf eine Umarbeitung gedacht werden, und so entstand die meinige, welche nachher auch von der Mannheimer Bühne angenommen wurde.

Wer das Orignal kennt, wird wissen, was ich geleistet habe, oder nicht. Den Dialog habe ich ganz neu umgeschaffen. Die Verse habe ich geändert und wenigstens — vom Nonsens gereiniget, wie ich hoffe! Dennoch wird man hier und da noch harte Reime genug finden. Sie sind immer, bei Arbeiten dieser Art, ziemlich

unvermeidlich. Es ist unendlich leichter für die Musik, als nach einer schon vorhandenen Komposition, zu arbeiten. Doch, das wissen ja die Kenner schon!

Das Originalstück hat gar keinen Plan. Die Menschen gehen darinne nur, um wieder zu kommen, und kommen, um abgehen zu können. — Ich habe es versucht, einen Plan hineinzudrängen. Ganz, kann so etwas bei solchen Arbeiten, unmöglich gelingen. Inzwischen ist doch etwas dafür gethan worden. Man wird es finden.

In dieser Rücksicht habe ich auch das Stück in drei Aufzüge abgetheilt, weil der Zwischenraum von Nacht und Tag mir dadurch bestimmter gemacht zu seyn schien, und weil überhaupt der zweite Aufzug durch seine unverhältnißmäßige Länge, ermüdete.

Weiter weiß ich vor der Hand nichts zu sagen. — Weimar, den 30. Jan. 1794.

Personen.

Sarastro, Regent des Sonnenreichs.
Prinz Tamino.
Sprecher der Eingeweihten.
Erster ⎫
Zweiter ⎬ Priester.
Dritter ⎭
Die Königin der Nacht.
Pamina, ihre Tochter.
Erste ⎫
Zweite ⎬ Dame.
Dritte ⎭
Erster ⎫
Zweiter ⎬ Knabe.
Dritter ⎭
Papageno.
Ein altes Weib.
Monostatos, ein Mohr.
Erster ⎫
Zweiter ⎬ Sklav.
Dritter ⎭
Zwei Gewappnete.
Priester.
Damen.
Sklaven.
Gefolge.

Erster Aufzug.

Felsichte Gegend. — Im Hintergrunde, eine weite, dunkle Grotte, bei welcher ein feuerspeiender Drache sitzt *), der den Prinzen angegriffen hat, und mit welchem dieser kämpft. — Auf den Seiten, Berge mit einem Tempel.

Erster Auftritt.

Tamino **). Drei Damen.

(Tamino, vom Kampfe schon halb ermattet, zieht sich, sich schwach vertheidigend, weiter vor und zurück).

Tamino. Zu Hülfe! Zu Hülfe! er wird mich verschlingen!

Wer hilft mir den giftigen Drachen bezwingen?

 Wie

*) Im Originale hat es der Prinz kämpfend, mit keinem Unthier zu thun. Er läuft dort bloß vor einer Schlange davon, und hat das Unglück, endlich in Ohnmacht zu fallen, bei dem Anblick eines Thieres, deren er auf der Jagd doch wohl genug schon zuweilen von dieser Gattung gesehen haben mag. Ich habe die Schlange in einen Drachen mit gutem Vorbedacht verwandelt, weil es wahrscheinlicher ist, daß man von dem Qualme seines Feuerspeiens in Ohnmacht fallen kann, als von dem Anschauen einer Schlange. Ueberhaupt aber haben auch bei solchen Abentheuern die Drachen viel gewöhnlichern Kours, als die Schlangen.

**) Prinz Tamino kömmt im Original in einem Japanischen Jagdkleide zum Vorschein.

Was

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Wie bin ich ermattet, vom schrecklichen Kampf!
O welch ein Qualm! O welch ein Dampf!
(er sinkt ohnmächtig nieder).

(Die Damen mit feuersprühenden Fackeln *), kommen aus dem Tempel, gehen auf den Drachen los, und scheuchen ihn in die Höle zurück.)

Die drei Damen. Triumph! Triumph! sie ist vollbracht
Die Heldenthat! — Er ist befreit.
Und muthig enden wir den Streit.

Erste Dame. Ein holder Jüngling! ach! wie schön!

Zweite Dame. Wo kann man einen schönern sehn?

Dritte Dame. Wie männlich, ach! wie männlich schön!

Alle

Was der Verfasser sich dabei gedacht haben mag, weiß der Himmel! — Ich glaube, man thut sehr wohl, den Prinzen idealisch griechisch zu kleiden, welches gegen die pharaonischen Trachten Sarasiro's und seiner Leute, gut absticht.

*) Dieses Feuer der Fackeln muß von einer andern Farbe seyn, als das, welches der Drache ausspeit. Das thut eine gute, und gewiß bessere Wirkung, als wenn, wie im Originale, die Damen mit silbernen Spießchen das Ungeheuer erlegen. Zuweilen kömmt die Schlange nicht, weil die Maschinerie stockt, und dann sind die Damen genöthigt — die Breter der Bühne zu erwürgen.

Alle dreie. Wollt' ich mein Herz der Liebe weih'n,
dem schönen Jüngling sollt' es seyn. —
Zur Königin laßt uns nun eilen,
ihr gleich die Nachricht mitzutheilen,
auf die sie längst harrt, wie ihr wißt,
daß jetzt der Prinz gekommen ist.

Erste Dame. So geht, und sagt es ihr. —
Ich, bleib' indessen hier.

Zweite Dame. Nein! nein! ihr könnt nur gehn.
Hier will ich Wache stehn.

Dritte Dame. Nein! nein! das kann nicht seyn.
Bei ihm bleib' ich allein.

Alle dreie. (vor sich). Ich sollte fort? Ei! ei! wie fein!
Sie wären gern bei ihm allein.
Nein! nein! das kann nicht seyn.
(Eine nach der andern, und dann, zugleich).
Was wollte ich darum nicht geben,
mit diesem Jüngling froh zu leben,
der Liebe mich mit ihm zu weih'n.
Doch keine geht. Er bleib' allein. —
Was soll ich machen? Wohl! ich gehe.
O Jüngling schön und liebevoll!
Du trauter Jüngling, ruhe wohl!
Bis ich dich wiederseh'.

(In den Tempel ab).

Zweiter Auftritt.

Tamino.

(kömmt zu sich). Wo bin ich? — Welch' eine Macht hat mich gerettet? (steht auf und sieht umher.) Der Drache ist verschwunden? — Welch ein Wunder hat mich seinem giftigen Rachen entrissen?

(Man hört von ferne ein Waldflötchen ertönen, wozu das Orchester akkompagnirt.)

spricht unter dem Ritornel.) Was hör' ich? — Welche Töne? — Welche Empfindung bemächtigt sich meiner Sinne? — Ha! eine sonderbare Figur! (tritt hinter einen Baum.)

Dritter Auftritt.

Tamino. Papageno. (trägt einen mit Vögeln angefüllten Vogelbauer, der ihm über den Kopf hinaufreicht, auf dem Rücken. In der Hand hat er ein Panflötchen, pfeift und singt.)

Seht, Papageno ist schon da,
ist immer lustig, hopsasa! —
Der Vogelfänger ist bekannt,
all' überall im ganzen Land.
Ich locke schöne Vögelein
in meine Schlingen schnell hinein.
Dann geh' ich zu der Königin,
und trag' ihr meine Vögel hin.

(pfeift.)

Seht,

Seht, Papageno ist schon da,
ist immer lustig, hopsasa! —
Der Vogelsänger ist bekannt,
all' überall im ganzen Land.
Es giebt so schöne Mädchen hier,
für diese wünscht' ich Schlingen mir.
In sperrte sie in Käfich ein,
und alle Mädchen wären mein.

(pfeift und hüpft nach dem Tempel ab.)

Tamino. (tritt vor.) Heda!

Papageno. (sieht sich um.) Was beliebt?

Tamino. Wer bist du?

Papageno. (kömmt näher.) Wer ich bin? Ein Mensch. — Wer bist du?

Tamino. Ein Prinz.

Papageno. Und dein Vater?

Tamino. Ist ein König.

Papageno. Aha! — Ließ sich wohl in deinem Reiche eine Spekulation mit meinen Vögeln machen? — Nun? Warum siehst du mich denn so verwunderungsvoll an?

Tamino. Du bist ein Mensch?

Papageno. Ein Mensch. — Stoß dich nicht an meine Federdrapperie. Ich bin ein Vogelsteller, und schmücke mich mit der Zierde meiner Untergebenen. So werden wir mit einander bekannt, und keine Krähe hackt mir die

Augen

Augen aus. Die Vögel haben, zu diesem Gewande, und zu mir, ein gewisses Zutrauen. Dieses Zutrauen benutze ich frisch weg, und nehme die Gimpel beim Kopfe.

(pfeift.)

Tamino. Und von diesem Gewerbe, lebst du?

Papageno. Versteht sich! — So gut, wie jeder Mensch, von dem seinigen. — Mehrentheils setze ich meine gefiederte Waare bei der sternflammenden Königin und ihren Jungfrauen ab. Sie geben mir mein tägliches Brod; und was will ich mehr haben? (pfeift.)

Tamino. Sternflammende Königin?

Papageno. So wird sie titulirt. Eigentlich aber, ist sie die Königin der Nacht, und — (pfeift.)

Tamino. Erzähle mir doch etwas von dieser Königin.

Papageno. Ich weiß nichts von ihr.

Tamino. Du kennst sie aber doch?

Papageno. So, wie mich meine Vögel kennen; von der unrechten Seite. Ihr Schleier ist undurchdringlich für menschliche Augen.

Tamino.

Tamino. Du weichst mir aus? Wage es nicht, mit falschen Nachrichten mich täuschen zu wollen, denn wisse —

Papageno. Bleib mir vom Leibe! — Ich zermalme dich, wenn ich dich anpacke, denn ich habe Riesenkräfte. (vor sich.) 's ist mir angst und bange! — (laut.) Ich bin ein Vogelsteller aus dem Gigantengeschlecht, und nehme es wohl mit hundert Menschen zugleich auf. (vor sich.) Wenn er mich nur nicht auf die Probe stellt!

Tamino. So warst du wohl gar mein Erretter, der den Drachen umbrachte, der mir so hart zusetzte?

Papageno. Den Drachen? — Ja den hab' ich umgebracht. Ja, ja! — Ich habe den Kadaver in den Fluß geworfen. — O! es ist nicht der erste Drache, den ich umgebracht habe. Wenn der Fluß nur sprechen könnte! Dort liegen gar viele Drachen, Schlangen und Menschen, von mir in seinen kühlen Schooß versenkt. (vor sich.) Er wird's doch glauben? — (laut.) Sieh! — So ein Druck von meiner Hand, und ein Drache ist durch und durch gegriffen. (vor sich.) Ich muß es nur recht wahrscheinlich machen!

Tamino.

Tamino. O du beneidenswerther Sterblicher!

Papageno. Beneidenswerth, und auch nicht beneidenswerth. Wie du es nun nimmst. Die Götter theilen die Gaben der Kräfte und Wissenschaften, nach Wohlgefallen aus. Ich, kann wohl sagen, daß sie mich nicht vergessen haben. (pfeift.)

Tamino. Aber ich wundere mich, daß du es bei deinen Talenten doch nicht weiter, als bis zu einem Vogelsteller der Göttin der Nacht, gebracht hast.

Papageno. Dazu bin ich einmal destinirt. Die Göttin der Nacht ernährt mich, und ich fange Vögel für sie. Eine Hand wäscht die andere. (pfeift.) Die sternflammende Königin ist eine kluge Dame. —

Tamino. Das ist entschieden! — Damit wir uns ein wenig näher kennen lernen, so wisse, daß der weise Seher Arasmeno, auf Ersuchen der Königin der Nacht, mich hieher gesendet hat.

Papageno. Dich hieher gesendet hat?

Tamino. Wie du hörst.

Papageno. Das soll doch nicht etwa —?

Tamino. Was soll es?

Papageno. So ein gewisses — wie soll ich's nennen? —

Tamino. Nun? Wie?

Papageno. Die Erbfolge liegt der guten Frau im Sinne.

Tamino. Welche Erbfolge?

Papageno. Je nun! Du weißt doch wohl, daß Sarastro's Bruder, der Gemal der Königin der Nacht war? daß er starb, und nur eine Tochter, aber keinen Sohn hinterließ? daß das Reich einen männlichen Regenten fordert? daß ein Weib hier nicht regieren kann? daß also Sarastro seinem Bruder in der Regierung folgte? und daß die Königin der Nacht, außer ihrem Witthume, dem Reiche der Nacht, — (vor sich.) O! ich Einfaltspinsel! (pfeift.)

Tamino. Was ist's?

Papageno. Die Zunge ist mit meiner Ueberlegung davon gelaufen. — Wenn sie es gehört hat —

Tamino. Wer?

Papageno. Die Königin der Nacht, oder eine ihrer Zofen, so bin ich — (pfeift.) Hopsa! (setzt seinen Vogelbauer ab.)

Tamino. Sollst du denn nicht —?

Papageno. Was denn?

Tamino. Darfst du denn nicht —?

Papageno. Was denn nicht? — Ich bin nun einmal im Flusse meiner Rede; du scheinst mir ein braver Mensch zu seyn, und ich will dir also noch mancherlei sagen, was dir nützlich seyn wird.

Vierter Auftritt.

Vorige. Die drei Damen.

Alle drei Damen. (drohend.) Papageno! (in der Tempelthür stehend.)

Papageno. Aha!

Tamino. Wer sind diese Weiber?

Papageno. Sie dienen der Königin der Nacht, kommen alle Tage hieher, nehmen mir meine Vögel ab, und bringen mir Wein, Zuckerbrod und Feigen dafür.

Tamino. Sind sie schön?

Papageno. Das weiß ich selbst nicht, weil sie immer Schleier vor den Gesichtern tragen. Aber gar zu weit her muß ihre Schönheit denn doch nicht seyn, denn ein Weib das schön ist, bedarf keines Schleiers. — Glaub mir! die Schleiertrachten taugen zu gar nichts, als dazu, einen ehrlichen Kerl hinter's Licht zu führen. —

Die drei Damen. (drohend.) Papageno!

Papageno. Sie nehmen's übel! — Die Frauenzimmer hören nie gern die Wahrheit, wenn sie ihre Reitze betrift. — (zu den Damen.) O meine Theuersten! (affektirt zärtlich.) O ihr Götter! welche Reitze! —

Die drei Damen. (drohend.) Papageno! (kommen heraus.)

Papageno. Hier sind meine Vögel.

Die erste Dame. Und hier ist eine Bouteille Wasser.

Papageno. Wasser? — Geht mir mit dem Wasser! Ein ehrlicher Kerl giebt sich mit einem solchen Getränke gar nicht ab.

Erste Dame. Wasser ist das Beste —

Papageno. So mag ich das Schlimmste gar nicht kennen lernen. — Hier sind meine Vögel. Machen Sie keine Späßchen, meine Schönen, und geben Sie mir mein Deputat. Mein Zuckerbrod und meinen Wein.

Erste Dame. Du bist so gesprächig, so ruhmräthig und waschhaft gewesen, daß die Königin deine Mühe unmöglich unbelohnt lassen kann. Sie bleibt dir also in Gnaden gewogen,

und schenkt dir, als Zeichen ihrer Wohlgewogenheit, ein Ehrenzeichen — genannt: ein Schloß. (legt ihm ein goldenes Schloß vor den Mund.)

Papageno. (lazzird durch Gebehrden.) Hm! hm!

Zweite Dame. Nun, du Vogelsteller aus dem Gigantengeschlecht! leidest du denn das so gelassen und geduldig?

Papageno. (nickt.)

Dritte Dame. Willst du denn deine Riesenkräfte nicht zeigen?

Papageno. (schüttelt.)

Erste Dame. Befreie dich von deiner Qual, wenn du es vermagst, gewaltiger Drachenbändiger!

Papageno. (bittet mit gefalteten Händen um Gnade.) hm! hm!

Zweite Dame. Nichts!

Dritte Dame. Leide deine Strafe nur geduldig.

Erste Dame. Heil dir schöner Prinz! Du Liebling der Götter. Du eiltest deinem Glück' entgegen. Die Königin der Nacht weiß, daß du hier bist. Sie hat deine Ankunft erwartet, und du bist vom Schicksal bestimmt, ihr

Rächer,

Rächer, der Befreier ihrer Tochter, der schönen Pamina, zu seyn.

Tamino. Der Befreier der schönen Pamina?

Erste Dame. Sieh sie hier in diesem Bilde, das dir die Königin schickt, bis du sie selbst siehst, (giebt ihm das Bild.) bis in ihren Armen, Entzücken deine Seele füllt.

Tamino. (betrachtet das Bild mit Entzücken und zunehmender Leidenschaft.)

Erste Dame. Auf Wiedersehen, herzallerliebster Papageno!

Papageno. (bedankt sich.)

Zweite Dame. Nicht zu viel geplaudert!

Dritte Dame. Nicht zu hastig getrunken!

Erste Dame. Alles, fein bedächtlich!

(gehen lachend ab.)

Fünfter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino. Dies Bild, o! wie bezaubernd schön!
Welch Glück, die Schöne selbst zu seh'n!
O! wie dies holde Zauberbild,
mein Herz mit süßer Sehnsucht füllt!
Wie soll ich dieses Streben nennen?
Dies süße Weh? dies sanfte Brennen?

Soll die Empfindung Liebe seyn?
Ja ja! das muß die Liebe seyn. —
O! hätt' ich dich nur schon gefunden!
O! wär ich doch mit dir verbunden!
Ich würde — würde — warm und rein —
Was würd' ich? — Dich voll Entzücken,
an meinen heißen Busen drücken,
und dann wärst du auf ewig mein!
(will gehen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Die drei Damen.

Erste Dame. Bist du nun entschlossen, die Prinzeßin zu befreien?

Tamino. Fest entschlossen.

Erste Dame. So waffene dich mit Muth, das Abentheuer zu bestehen. — Der finstere, neidische Sarastro, der Bruder ihres erblichenen Gemals, entriß der Königin der Nacht die Krone ihres Gatten, und raubte ihr das einzige Pfand der zärtlichsten, ehelichen Liebe, ihre geliebte Tochter. Trostlos weint die Mutter um die geraubte Tochter. Bitten und Flehen waren vergebens. Der Tirann lacht ihrer Leiden. Sarastro hat keine Ohren für die

Klagen

Klagen der Bedrängten. Pamina schmachtet im Elend.

Tamino. O ihr gerechten Götter!

Erste Dame. Rette sie. Gieb sie ihrer Mutter wieder. Werde glücklich, durch Dankbarkeit und Liebe. — Unbewacht und sorglos lebt der Tirann in seinem Reiche. (auf die Höle zeigend.) Dieser Weg, führt zu ihm. Verscheucht, durch unsere Kraft, ist das Ungeheuer, welches dir Tod und Verderben drohte. Wandele muthig die Bahn des Glücks, und rette die Prinzeßin.

Tamino. Durch diesen Arm falle der Tirann! Pamina ist mein! — Sie ist gerettet.

(Ein heftig erschütternder Akkord mit Musik. — Es wird Nacht.)

Tamino. Ihr Götter! was ist das?

Zweite Dame. Fasse dich!

Dritte Dame. Beruhige dich!

Erste Dame. Die Ankunft unsrer Königin wird verkündiget. (Donner.)

Zweite Dame. Sie kommt!

(Donner.)

Dritte Dame. Sie kommt!

(Donner.)

Erste Dame. Sie kommt!

(Donner. — Flammen fahren aus der Erde.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Die Königin der Nacht.

Königin. (steigt aus der Erde auf.)

Rezitativ.

O zittre nicht, mein lieber Sohn!
die Zeit der Rache naht sich schon.
Du bist unschuldig, fromm, von allen Wesen,
zum Rächer der Betrübten auserlesen.

Arie.

Ich bin zu Gram und Leid erkohren,
man raubte meine Tochter mir.
Mit ihr, gieng all mein Glück verloren,
und meine Ruh verschwand mit ihr.
Noch seh' ich ihr Zittern,
ihr banges Erschüttern,
ihr ängstliches Beben,
ihr schüchternes Streben.
Ich mußte sie mir rauben sehen.
Ach helft! war alles, was sie sprach.
Doch ach! vergebens war ihr Flehen,
denn meine Hülfe war zu schwach.
Du wirst sie zu befreien gehen,
wirst meiner Tochter Retter seyn.
Und werd' ich dich als Sieger sehen,
so sei sie dann auf ewig dein.

(verschwindet.)

(Die drei Damen, ab.)

Achter

Achter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino. O ihr Götter! War das keine Täuschung? Habt ihr mich zu Paminens Retter erkohren? — Ich folge dem Rufe. Ich komme. Ich rette sie! (will gehen.)

Quintett.

Papageno. (traurig auf das Schloß zeigend.)
Hm! hm! hm! hm! hm! hm!
hm! hm!

Tamino. O weh! wie bist du zu beklagen,
denn deine Sprache ist dahin.

Papageno. Hm! hm! hm! hm! hm! hm!
hm! hm!

Tamino. Was soll ich, dich zu trösten, sagen,
da ich zu schwach zu helfen bin?

Papageno. Hm! hm! hm! hm! hm! hm!

Neunter Auftritt.

Vorige. Die drei Damen.

Erste Dame. Die Königin begnadigt dich,
(nimmt Papageno das Schloß ab.)
dies thut sie dir jetzt kund durch mich.

Papageno. Und Papageno schwatzt nun wieder?

Zweite Dame. Ja, schwatze! — Prahle nur nicht wieder.

Papageno. Ich prahle nimmermehr, nein! nein!
Dies Schloß soll meine Warnung seyn.

Alle drei Damen. Dies Schloß laß deine Warnung seyn.

Alle fünfe. Bekämen doch die Prahler alle
ein solches Schloß vor ihren Mund,
sie fiengen sich in eigner Falle
und machten ihre Thorheit kund.

Erste Dame. (giebt Tamino eine goldene Flöte.)
Nun Prinz! nimm dies Geschenk von mir.
Dies sendet unsre Fürstin dir.
Selbst für Sarastro's Racheblitzen,
wird dich die Zauberflöte schützen.

Alle drei Damen. Du kannst mit ihr allmächtig handeln,
der Menschen Leidenschaft verwandeln.
Bei deiner Flöte Zauberklang,
verwandelt Droh'n sich in Gesang.

Alle fünfe. O! solch eine Flöte ist mehr als Gold und Kronen werth.
Wer ist wohl auf dieser Welt, der die Flöte nicht begehrt?

Papageno. Nun, ihr schönen Frauenzimmer!
darf ich, so empfehl' ich mich.

Alle drei Damen. Dich empfehlen kannst du
immer,
doch bestimmt die Fürstin
dich,
mit dem Prinzen, ohn' Verweilen
nach Sarastro's Burg zu
eilen.

Papageno. Nein! dafür bedank' ich mich! —
Von euch selber hörte ich,
daß Sarastro und sein Mohr,
Menschen die sie thränend baten,
ließen schlachten, und dann braten,
setzten sie den Hunden vor.

Alle drei Damen. Was hilft's! der Prinz
geht nicht allein,
du mußt sein treuer Schildknapp
seyn.

Papageno. (vor sich.) Ei, daß der Prinz wo
anders wäre!
Mein Leben ist mir lieb.
Wer mir das stiehlt, bei meiner
Ehre!
der ist mein größter Dieb.

Erste Dame. (zu Papageno.) Hier nimm dies
Kästchen, (giebt ihm ein goldenes
Kästchen.) es ist dein.

Papageno. Ei, ei! was mag darinne seyn?

Dritte Dame. Im Kästchen werden Glöckchen
tönen.

Papageno. Kann ich sie spielen, meine Schönen?

Alle drei Damen. Das giebt sich schon! ja,
ja! gewiß!

Alle fünfe. Silberglöckchen, Zauberflöten,
sind zu [euern / unserm] Schutz vonnöthen.
Lebet wohl! wir wollen gehen,
Lebet wohl! auf Wiedersehen.
(wollen gehen.)

Tamino. Doch schöne Damen! saget an,
Wie man die Burg wohl finden kann?

Alle drei Damen. Drei Knaben, jung, schön,
hold und weise,
umschweben euch auf eurer
Reise.
Sie werden eure Führer
seyn.
Ihr seid beschützt und nicht
allein.

Tamino und Papageno. Drei Knaben, jung,
schön, hold und weise,
umschweben uns auf unsrer Reise.

Alle fünfe. So lebet wohl! wir wollen gehen.
Lebt wohl! lebt wohl! auf Wiedersehen.

(Die Damen, in den Tempel, — die Männer, durch die Höle, ab.)

Zehnter Auftritt.

Ein prächtiges ägyptisches Zimmer.

Zwei Sklaven (tragen Tische und Polster heraus.) Der dritte Sklav (kömmt lachend.)

Zweiter Sklav. Was giebt's zu lachen?

Dritter Sklav. Unser Peiniger, der Mohr, wird morgen gewiß gespießt. — Die Prinzeßin ist entflohen.

Zweiter Sklav. Entflohen? — Ach! du armer Mohr! du bist verloren.

Dritter Sklav. Er ist ihr nach —

Zweiter Sklav. Ach! wenn er sie nur nicht einholt!

Dritter Sklav. Ich mag seinen Lohn nicht mit ihm theilen. Denn sein unschickliches Betragen gegen sie, hat das gute Kind genöthiget, die Flucht zu ergreifen.

Zweiter Sklav. Hahaha! Er wird sicher, wenigstens — gehängt.

Dritter Sklav. Das hätte er schon längst verdient.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Monostatos. (d'rinne.)

Monostatos. He! Sklaven!

Dritter Sklav. O weh! Seine Stimme.

Monostatos. Fesseln! Fesseln!

Erster Sklav. Fesseln? (läuft an die Thür.) O weh! Brüder! die Prinzeßin, ist gefangen!

Alle dreie. O weh! o weh! das arme Kind!

(alle ab.)

Zwölfter Auftritt.

Monostatos. Pamina. (wird von Sklaven hereingeführt.)

Terzett.

Monostatos. Nun, feines Täubchen! nur
herein.
Pamina. O welche Marter! welche Pein!
Monostatos. Verloren ist dein Leben!
Pamina. Ich hör' es ohne Beben.
Ach gute Mutter du, nur du!
dein Gram raubt diesem Herz die Ruh.
Monostatos. He Sklaven! legt ihr Fesseln an.
Ha Rache und Verderben!
(sie wird gefesselt.)

Pamina.

Pamina. O laß mich lieber sterben,
weil nichts, Barbar! dich rühren
kann.
(sie sinkt ohnmächtig auf ein Sopha.)

Monostatos. Nun fort! laßt mich bei ihr
allein.
(Die Sklaven ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Papageno.

Papageno. (noch von außen.) Wo bin ich wohl?
wo mag ich seyn?
Aha! (kömmt herein.) da find' ich
Leute.
Ich wag's! ich geh herein.
Ein Mädchen, jung und fein,
in einem schönen Kleide?
(Monostatos und Papageno sehen sich, und erschrecken voreinander.)

Beide. Hu! Ein — bö — ser — Dä — mon —
sich — er — lich!
Hab Mitleid, und verschone mich!
Hu! hu! hu!
(laufen beide ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Pamina.

Mutter! — Mutter! — (erholt sich.) Bin ich noch am Leben? — Soll meine Qual sich nie

nie enden? — Ach meine gute Mutter! — O! ich armes, unglückliches Mädchen! —

Funfzehnter Auftritt.

Pamina. Papageno.

Papageno. Ich Narr! Laufe vor dem Kerle, und weiß nicht warum. Giebt's doch schwarze Vögel in der Welt, warum soll's denn nicht auch schwarze Menschen geben?

Pamina. (seufzt.) Ach!

Papageno. Ha! das artige Kind! — Wir wollen sie doch ein wenig näher betrachten. — Ach! du allerliebstes Goldfinkchen!

Pamina. (springt auf.) Wer bist du?

Papageno. Ein lustiger Vogel, und dermalen, noch obend'rein. — Ambassadeur. Ja, ja! 's ist richtig! (sieht ihr Porträt an, welches ihm an einem Bande um den Hals hängt.) Blaue, schmachtende Augen — kastanienbraune Haare — das schöne Näschen — die korallenen, küßlichen Lippen — und — — Ja, ja! — Grüßen dich Amor, und alle Liebesgötter, schöne Prinzeßin! du bist Pamina, allerliebstes Nachtigällchen! nicht wahr?

Pamina. Die bin ich.

Papageno. Und ich, bin der Vogelsteller Papageno, den der Wille deiner Frau Mutter, zum Gesandten erhoben hat.

Pamina. Meine Mutter?

Papageno. Wie gesagt. Sie gab uns, dich zu kennen, dieses, dein Bildniß mit —

Pamina. Uns sagst du, und bist allein?

Papageno. Allein und auch nicht allein. Es ist noch jemand mit mir gekommen, der ist mehr als ich, und ist auch schöner als ich.

Pamina. Mehr als du? Schöner als du?

Papageno. Schöner als ich, ist er, das ist ausgemacht, und auch mehr als ich, ist er, denn er ist ein Prinz, aber so lustig ist er nicht, wie ich bin, denn, er ist verliebt.

Pamina. Verliebt?

Papageno. Entsetzlich verliebt.

Pamina. Verliebt? — Sag mir doch, in wen ist er denn verliebt?

Papageno. In dich.

Pamina. In mich? In mich? O! sag mir das, noch einmal! In mich ist er verliebt? — Verliebt? Ach! das ist ein allerliebstes Wort.

Papageno. Ja! 's klingt gut!

Pamina. Wirklich, in mich verliebt?

Papageno. Auf Vogelsteller Ehre! Dieses Bild hat Wunder gethan. Was wird nun nicht erst das Original thun? — Wenn er dich selbst sieht, allerliebstes Täubchen! er verliert Sinne und Verstand.

Pamina. Wo ist er? Warum ist er nicht mit dir gekommen?

Papageno. Sieh! es hieß, es sollten uns drei Knaben umschweben und uns den Weg zu dir zeigen. Aber, wir haben keine gesehen. Zur Vorsicht, gab mir der Prinz dein Bild, und schickte mich auf's Rekognosziren aus.

Pamina. Freund Vogelsteller! du hast viel gewagt. Wenn dich Sarastro hier erblicken sollte —

Papageno. — so würde er mir die Federn ausrupfen lassen; — nicht wahr?

Pamina. Er ließ dich ganz gewiß am Spieße braten.

Papageno. Ich muß es gestehen, über eine solche Behandlungsart, könnte ich mich erschrecklich alteriren! —

Pamina. Es ist Mittag. Um diese Zeit, kömmt Sarastro gewöhnlich von der Jagd zurück.

Papageno. So dächte ich, wir machten uns, ehe er kömmt, auf den Weg, allerliebstes Drosselchen! Meinst du nicht auch?

Pamina. Ich vertraue mich dir ganz an, guter Mann! Du scheinst ein gefühlvolles Herz zu haben.

Papageno. O ja! was das betrifft! Ein gefühlvolles Herz, habe ich wirklich. Aber es fehlt mir nur jemand, der auch ein gefühlvolles Herz für mich hätte. — Der arme Vogelsteller Papageno, sucht immer noch vergebens eine Papagena.

Pamina. Sei nur ruhig! Du wirst schon auch noch eine Papagena finden. Habe ich doch auch ganz unvermuthet einen Liebhaber bekommen.

Papageno. 's ist wahr! — Wir wollen das Beste hoffen.

Pamina. Ach ja! — Wer liebt, ist auch gut. — Nicht wahr, du betrügst mich nicht?

Papageno. Eher mich selbst, wollte ich betrügen, als die Tochter meiner Gebieterin.

Pamina. Ich vertraue mich dir ganz an. Ich folge dir.

Duett.

Pamina. Wer zärtlich liebt, kann nicht betrügen,
ein gutes Herz flieht falschen Schein.

Papageno. Wer wollt' ein schönes Kind betrügen?
Er müßte denn ein Unmensch seyn!

Beide. O was doch sanfte Liebe thut!
Sie macht uns edel, klug und gut.

Pamina. Die Liebe schenkt uns Wonn' und Freuden
und meint es mit uns herzlich gut.

Papageno. Die Liebe kämpft mit allen Leiden
stets siegend und mit Heldenmuth.

Beide. Was Liebe thut, ist wohlgethan!
So finden froh sich Weib und Mann.
Mann und Weib, und Weib und Mann,
wandeln froh die Freudenbahn.

(ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Hain, mit drei Tempeln. An dem hintersten Tempel steht: Tempel der Weisheit. An den beiden andern, zur Seite, steht, auf dem einen: Tempel der Vernunft; auf dem andern: Tempel der Natur. — Die Gänge der Tempel, welche dieselben verbinden, sind Kolonnaden.

Finale.

Tamino. Drei Knaben (mit silbernen Palmenzweigen.)

Drei Knaben. Zum Ziele führt dich diese Bahn,
doch mußt du, Jüngling! männlich siegen.
Drum höre unsre Lehre an:
Sei standhaft, duldsam, und verschwiegen.

Tamino. O holde Knaben, sagt mir doch:
Errette ich Pamina noch?

Drei Knaben. Dies kund zu thun — es geht nicht an —
Sei standhaft, duldsam, und verschwiegen.
Bedenke dies und sei ein Mann,
dann, Jüngling, wirst du männlich siegen!

(ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Tamino.

Die Weisheits-Lehre dieser Knaben,
sei fest mir in mein Herz gegraben. —
Wo bin ich nun? — Was wird mit mir?
Ist dies der Sitz der Götter hier?
Es zeigen die Pforten, es zeigen die Säulen,
daß Weisheit und Künste, die Arbeit hier theilen.
Wo Thätigkeit thronet und Müßiggang weicht,
erhält seine Herrschaft, das Laster nicht leicht.
Ich gehe nun muthig zum Tempel hinan,
die Absicht ist edel, bald ist es gethan.
Sarastro! zittre Bösewicht!
Tamino hält, was er verspricht.

(Er naht sich der Pforte rechter Hand, öffnet sie, und will in den Tempel gehen.)

Stimme. (von innen.)
Zurück!

Tamino. Zurück? — So wag ich hier mein Glück.

(geht zur Pforte linker Hand.)

Stimme. (von innen.) Zurück!

Tamino. Auch hier, ruft man: Zurück!

(sieht sich um.)

Ich sollte vor Stimmen fliehn?
Wo führt mich dieser Weg wohl hin?

(er klopft an die Pforte des dritten Tempels.)

Achtzehnter Auftritt.

Tamino. Ein alter Priester.

Priester. (kömmt heraus.) Wo willst du kühner Fremdling hin?
Was suchst du hier im Heiligthum?
Tamino. Der Lieb' und Tugend Eigenthum.
Priester. Die Worte bergen hohen Sinn.
Doch sag, wie willst du diese finden?
Dich leiten Lieb' und Tugend nicht,
weil Mord und Rache dich entzünden.
Tamino. Nur Rache, einem Bösewicht.
Priester. Den wirst du wohl bei uns nicht finden.
Tamino. Sarastro herrscht in diesen Gründen?
Priester. Ja, ja! Sarastro herrschet hier.
Tamino. Doch in dem Weisheitstempel nicht?
Priester. Er herrscht im Weisheitstempel hier.
Tamino. So ist denn alles Heuchelei!
(will gehen.)
Priester. Willst du schon wieder gehn?
Tamino. Ja, ich will gehn, froh und frei,
nie euern Tempel sehn.
Priester. Erklär' dich näher mir,
ich ahnde hier Betrug.
Tamino. Sarastro wohnet hier,
das ist mir schon genug.
Priester. Wenn du dein Leben liebst,
so red' und bleibe da. —
Sarastro hassest du?
Tamino. Ich haß' ihn ewig; ja!

Priester. So gieb mir deine Gründe an.
Tamino. Er ist ein Unmensch, ein Tirann.
Priester. Ist das, was du jetzt sagst, erwiesen?
Tamino. Durch ein unglücklich Weib, bewiesen,
die Gram und Jammer niederdrückt.
Priester. Dich hat also ein Weib berückt?
Die Weiber plaudern allzuviel.
Ach! glaub' nicht ihrem Zungenspiel.
Entdeckte doch Sarastro hier,
o Jüngling! seine Absicht dir!
Tamino. Die Absicht ist nur allzuklar.
Riß nicht der Räuber ohn' Erbarmen
Pamina aus den Mutterarmen?
Priester. Ja, Jüngling! was du sagst, ist wahr.
Tamino. Wo ist sie, die er frech geraubt?
Man opferte vielleicht sie schon?
Priester. Dir das zu sagen, lieber Sohn!
ist mir jetzo noch nicht erlaubt.
Tamino. O! lös das Räthsel, täusch mich nicht.
Priester. Die Zunge binden Eid und Pflicht.
Tamino. Und wenn wird dieser Schleier schwinden?
Priester. Sobald dich führt der Freundschaft Hand
in's Heiligthum, zum ew'gen Band.

(ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Tamino. Stimmen. (innwendig.)

Tamino. O ew'ge Nacht! wenn wirst du schwinden?
Wann werde ich Paminen finden?

Stimmen. Bald Jüngling, oder nie!

Tamino. Bald, sagt ihr, oder nie?
Ihr Unsichtbaren, saget mir:
lebt denn Pamina noch?

Stimmen. Pamina lebet noch.

Tamino. (froh.) Sie lebt? — Ich danke euch dafür.

(nimmt seine Flöte.)

Mein Dank soll mit der Flöt' erklingen;
so will ich eine Hymne singen,
ihr Götter euch! — Pamina lebt!
O! wie der Trost mein Herz belebt!

(Er spielt auf der Flöte.)

(Es kommen allerlei Gattungen von Thieren ihm zuzuhören. Die Vögel singen. — Er hört auf zu blasen, und die Thiere fliehen.)

Tamino. Wie mächtig ist dein Zauberton,
o theure Flöte! deine Töne,
beleben jede stumme Szene.
Doch, ach! Pamina hört mich nicht!
Pamina! höre, höre mich!
Umsonst! (er spielt.) Wo? ach! wo find' ich dich?

(er spielt.)

(D'rinne antwortet Papageno mit seinem Flötchen.)

Tamino. Ha! das ist Papageno's Ton!
(Er spielt, und Papageno antwortet wieder.)
Vielleicht sah er Paminen schon.
Vielleicht eilt sie mit ihm zu mir.
Vielleicht führt mich der Ton zu ihr.
(ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Papageno. Pamina. (entfesselt.)

Beide. Schnelle Füße, Lieb' und Muth
schützen vor der Feinde Wuth.
Ach! wo muß Tamino seyn?
Ist er etwa hier? ach nein!
Pamina. (rufend.) Ach Tamino!
Papageno. Stille! stille! ich kann's besser!
(er pfeift.)
(D'rinne antwortet Tamino auf der Flöte.)
Beide. Stille! stille! das war besser!
Ach! Tamino hört uns schon.
Dorther kam der Flötenton.
Welch ein Glück, wenn ich ihn finde!
Nur geschwinde! nur geschwinde!
(wollen gehen.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Monostatos. Sklaven.

Monostatos. Ha! erwünscht! jetzt hab' ich euch!
Hurtig! Fesselt diese Frechen!
Jetzo wollen wir uns sprechen.
Mich sollt ihr nicht hintergehen,
mir sollt ihr kein Näschen drehen.
Heda! Sklaven, fesselt sie.

Papageno und Pamina. Hier entrinnen wir
wohl nie!

Papageno. Wer nichts wagt, gewinnt nicht viel.
Komm du schönes Glockenspiel.
Laß die Glöckchen, klingen, klingen,
daß sie wie die Elster springen.

(Er schlägt auf sein Instrument. — Monostatos und die Sklaven werden von Entzücken ergriffen, singen, und gehen im Marsche ab.)

Monostatos und Sklaven. Das klingt ja
so herrlich! das klingt ja so schön!
Trallalalala! Trallalalala!
Ach! wie so herrlich! vortrefflich und
schön!
Trallalalala! Trallalalala!

(ab.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Pamina. Papageno.

Beide. Ha! ha! ha! ha! ha! ha!
Könnte jeder brave Mann
solche Glöckchen finden,
seine Feinde würden dann
ohne Müh verschwinden.
Unsre Rettung danken wir,
liebes Glockenspiel, nur dir.
Süß wie deine Harmonie
ist die Macht der Liebe.
Freundschaft, Lieb' und Simpathie —
Götter! welche Triebe!
(Marsch mit Trompeten und Pauken.)

Von innen. Es lebe Sarastro! Sarastro lebe!

Papageno. Was soll das bedeuten?
ich zittre, ich bebe!

Pamina. O weh! nun ist's um uns geschehn!
Wer kann Sarastro wohl entgehn?

Papageno. Sarastro kömmt? O weh!
Ihr Götter, ach! ich bin verloren!
Es kostet mir wohl Nas' und Ohren,
Mein junges Leben obendrein! —
O weh! was werden wir nun sagen?

Pamina. Die Wahrheit! Ja! ich will es wagen.

Beide. Die Wahrheit half aus Angst und Not
gar oft, befreite auch vom Tod.

Nun

Nun wohl! so sei's von uns gewagt,
die Wahrheit werde ihm gesagt.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Zug von Gefolge. Sarastro
(auf einem, mit Löwen bespannten Wagen.)

Chor. Es lebe Sarastro! Sarastro soll leben!
Wir haben ihm willig die Herzen ergeben.
Stets mag er des Lebens mit Weisheit sich
freun.
Wir dienen ihm willig! Wir alle sind sein!

Pamina. (knieend.) O strafe die Verbrecherin!
Ich wollte deiner Macht entfliehn.
Doch ach! die Schuld lag nicht an mir.
Der böse Mohr verlangte Liebe,
und darum, floh ich fort von hier.

Sarastro. Steh auf! erheitre dich, o Liebe!
denn ohne viel in dich zu dringen
weiß ich von deinem Herzen viel.
Dies Herz ist deiner Liebe Spiel.
Ich will dich nicht zu lieben zwingen,
doch geb' ich dir die Freiheit nicht.

Pamina. Sarastro! — Fühlst du meine Pflicht?
Ach! meine Mutter —

Sarastro. Steht in meiner Macht.
Es würd' in ihrem Reich der Nacht,
der Tochter ganzes Glück verschwinden.

Pamina. Laß mich die Mutter wieder finden!

Sie

Sie ist es —

Sarastro. Ach! ein böses Weib! —
Ein Mann muß eure Herzen leiten,
denn ohne Mann, wird jedes Weib
leicht ihre Grenzen überschreiten.

Vierundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Tamino. Monostatos.

Monostatos. Nun, junges Herrchen! nur hieher!
Hier, ist Sarastro unser Herr.

Tamino. Pamina. Er ist's? er ist's? ich glaub' es kaum!
Sie ist's! sie ist's! es ist kein Traum.
An meine Brust, in meinen Arm!
Wie klopft mein Herz so liebewarm!
(Umarmung.)

Alle. Was soll das heißen?

Monostatos. Welch eine Dreistigkeit?
(reißt sie auseinander.) Gleich auseinander! das geht zu weit!
(fällt vor Sarastro nieder.) Dein Sklave liegt zu deinen Füßen.
Ich bitte, laß die Frevler büßen.

Bedenke

Bedenke nur des Buben List,
(auf Papageno zeigend.) durch dieses fremden Vogels List,
wollt' er Paminen dir entführen.
Allein, ich wußt ihn auszuspühren.
Du kennst mich! — meine Wachsamkeit —

Sarastro. Verdient, daß man ihr Kränze streut! —
He! gebt dem Ehrenmann sogleich —

Monostatos. Schon deine Gnade macht mich reich. (springt auf.)

Sarastro. Nur neunundneunzig auf dem Bauch.

Monostatos. (knieend.) Verdient ich die Belohnung auch?

Sarastro. Kein Dank! — Es ist so mein Gebrauch.
(winkt, und etliche aus dem Gefolge, führen Monostatos ab.)

Alle. Es lebe Sarastro, der strafende Rächer!
Er kennt jede Bosheit und straft die Verbrecher.

Sarastro. Führt diese beiden Fremdlinge
in unsern Prüfungstempel ein.
Bedecket ihre Häupter, denn
sie müssen erst gereinigt seyn.
(Zwei Priester, bringen weiße Schleier, und bedecken Papageno und Tamino die Köpfe.)

Alle. Führt diese beiden Fremdlinge rc. rc. rc. rc.

Schluß.

Schlußchor.

Wenn Tugend und Gerechtigkeit
den großen Pfad mit Ruhm bestreut;
so ist die Erd' ein Himmelreich
und Sterbliche, sind Göttern gleich.

Zweiter

Zweiter Aufzug.

Ein Palmenwald. Die Stämme der Bäume, sind silberartig, die Blätter, von Golde. Achtzehn Sitze von Blättern, auf deren jedem einen eine Pyramide steht, an welcher ein großes, schwarzes, in Gold gefaßtes Horn, hängt.

Erster Auftritt.

Sarastro. Priester. (jeder mit einem Palmzweige.)

(Ein Marsch.)

Sarastro. Euch, ihr mit Weisheit begabten, eingeweihten Diener der heiligen Mysterien im Tempel des großen Osiris und der erhabenen Isis, habe ich hierher beschieden, zu hören, was ich euch vorzutragen habe.

Die Priester. Rede! wir hören.

Sarastro. Als mein Bruder von dieser Welt schied, und mir seine Krone hinterließ, nahm ich dieselbe den Gebräuchen der Völker und

des Landes gemäß an, aber meine Seele fand keine Weide an all der Pracht und Herrlichkeit, welche die Throne der Sterblichen umgiebt. Denn, eingeweiht in die heiligen, euch bekannten Mysterien, hieng mein Herz an dem Ziele der Erforschung himmlischer Weisheit. Ich beschloß also, dem Reiche meines Bruders einen frommen, tugendhaften Beherrscher zu geben, und mich in meine stille Einsamkeit zurückzuziehen. — Der Jüngling, ist gefunden.

Die Priester. Heil ihm!

Sarastro. Die Wittwe meines Bruders, die stolze Königin der Nacht, streckte schon mehr als einmal ihre Hände nach meiner Krone aus. Ja, um dieses blendende Diadem zu erhaschen, würde ihr selbst ein Mord verzeihlig scheinen. Aber bisher, vernichtete ich ihr durch meine Wissenschaft, immer frühzeitig genug, ihre heillosen Plane. — Schön, wie eine Frühlingsrose, blühte meines Lebens holder Traum, in ihrer Tochter Pamina, auf. Ich entriß sie ihrer Mutter, damit ihr Herz rein blieb', erkohren für meinen Plan. Sie soll die Krone ihres Vaters ihrem Gemal mit Herz und Hand schenken, und dieser — sei Prinz Tamino, der Jüngling, den ich erkohren habe.

Die

Die Priester. Heil ihm!

Sarastro. Jetzt, ist er hier. Er wandelt vor der nördlichen Pforte unsers Tempels umher, und seufzt mit tugendvollem Herzen einem Gegenstande entgegen, der unser aller Ziel ist. Er will ihn zerreißen den nächtlichen Schleier der seine Sinne umhüllt, um in das Heiligthum des großen Lichts zu blicken. Diesen Jüngling zu bewachen, und ihm die Hand zu bieten, sei unsere Pflicht.

Erster Priester. So sei es. — Er ist tugendhaft!

Sarastro. Auch die Königin der Nacht hat ihn, ohne meinen Plan mit ihm zu ahnden, zu dem Vertheidiger ihrer vermeinten Rechte erwählt. Sie hat ihm die Hand ihrer Tochter versprochen, wenn er das Abentheuer bestehen will, mir Leben und Krone zu rauben. — Tamino wird den leeren Versprechungen eines Weibes nicht mehr Glauben beimessen, als meinen väterlichen Bemühungen für sein Wohl. — Er ist tugendhaft!

Zweiter Priester. Ist er verschwiegen?

Sarastro. Er ist verschwiegen.

Dritter Priester. Ist er wohlthätig?

Sarastro. Er ist wohlthätig. — Haltet ihr ihn für würdig, so folgt meinem Beispiele. (bläßt in sein Horn.)

(Die Priester blasen zweimal in die Hörner.)

Sarastro. Die Einigkeit euerer Herzen rührt mich. Ich danke euch, im Namen der Menschheit. — Jedes Vorurtheil entfliehe. Tamino werde ein Schüler der Weisheit. Pamina werde seine Gattin.

(Der dreimalige Akkord mit den Hörnern, wird von allen wiederholt.)

Sprecher. (steht auf.) Du bist groß, und groß und edel sind deine Gesinnungen, erhabener Sarastro! — Wenn Tamino nun der harten Probe unterläg? Wenn er muthlos aus dem Kampfe zurückkehrte, den er mit Vorurtheilen jeder Art beginnen muß. Wenn alles das, ihn an ein zu frühes Grab führte?

Sarastro. So nehmen Osiris und Isis ihn zu sich, und er wird sich früher dem Ziele nähern, als wir.

(Der dreimalige Akkord.)

Sarastro. So führt ihn denn mit seinem Reisegefährten in den Vorhof des Tempels.

(Der Sprecher, kniet vor ihm nieder.)

Sarastro. Du, Freund der Götter! Durch uns erwählter Vertheidiger der Wahrheit —

heit — vollziehe dein heiliges Amt — belehre die Fremdlinge und bringe sie dem Ziele der Weihe näher.

(Der Sprecher und ein Priester, gehen ab.)

(Die Priester stellen mit ihren Palmenzweigen sich in einem halben Kreise um Sarastro herum.)

Chor.

O Isis und Osiris! schenket
der Weisheit Geist dem neuen Paar.
Wenn sich ihr Herz zum Guten lenket,
stärkt mit Gedult sie in Gefahr. —
Laßt sie der Prüfung Früchte sehen.
Doch sollten sie zu Grabe gehen,
so lohnt der Tugend schönen Lauf,
nehmt sie bei euch, ihr Götter! auf.

(Alle ab. — Sarastro voran.)

Zweiter Auftritt.

Vorhof des Tempels.

(Nacht. — Der Donner rollt von weiten.)

Tamino, Papageno. (werden vom) Sprecher und dem andern Priester (hereingeführt, welche ihnen die Schleier abnehmen und dann fortgehen.)

Papageno. Mein Prinz —

Tamino. Papageno?

Papageno. Ich müßte lügen, wenn ich sprechen wollte, ich hätte nicht die geringste Angst. — Ich glaube, die Herren, machen sich auf unsere Unkosten lustig, oder sie wollen uns vermuthlich —

(ein Donnerschlag.)

Papageno. Ach nein! — Sie wollen nichts, gar nichts! — 's ist mir gar sonderbar zu Muthe!

Tamino. Du fürchtest dich also?

Papageno. Furcht, ist's eben nicht, die mich quält, aber, so eine gewisse, kleine Aengstlichkeit, — ein Anfall von einem Fieberchen —

(Donnerschlag.)

Papageno. Ach! 's ist erschrecklich! —

Tamino. Sei ein Mann!

Papageno. Ja doch! Wenn's nur damit gethan wär.

(Donnerschlag.)

Papageno. Ich bin des Todes!

Dritter Auftritt.

Vorige. Sprecher. Priester. (mit Fackeln.)

Sprecher. Fremdlinge! was sucht ihr hier?

Papageno. (seufzend.) Nichts!

Sprecher.

Sprecher. Was fordert ihr von uns?

Papageno. (seufzend.) Nichts! — Gar nichts! —

Sprecher. Was treibt euch in diese Mauern?

Tamino. Freundschaft und Liebe.

Sprecher. Bist du bereit, die Krone des Siegs, sei es auch mit Verlust deines Lebens, zu erringen?

Tamino. Ich bin bereit.

Sprecher. Noch ist es Zeit. Willst du wieder zurückgehen, so steht es dir frei.

Tamino. Ich bleibe. — Meine Seele dürstet nach Weisheit, mein Herz, klopft für die reitzende Pamina.

Sprecher. Und du willst dich jeder Prüfung unterziehen?

Tamino. Jeder Prüfung.

Sprecher. Gieb mir die Hand. (Sie geben sich die Hände.) Es sey! (zu Papageno.) Und du Freund! Bist du auch bereit nach dem Ziele zu ringen, welches die Weisheit ihren Lieblingen, steckt?

Papageno. Das Ringen ist meine Sache gar nicht. — Ich verlange keine Weisheit. Wozu soll sie mir nützen? — Ich bin ein ganz

gewöhnlicher Alltagsmensch. Schlecht und recht, ist mein Wandel, und wenn ich Essen und Trinken habe, so bin ich zufrieden, ohne nach höhern Dingen zu streben. — Was ich mir allenfalls so gelegentlich noch wünschte, wär ein Weibchen das sich für mich schickte.

Sprecher. Dein Wunsch kann erfüllt werden.

Papageno. Ist's möglich?

Sprecher. Unterwirf dich unsern Prüfungen.

Papageno. Welchen Prüfungen?

Sprecher. Du befolgst unsere Befehle, selbst ohne den Tod zu scheuen.

Papageno. Nein! Ich danke! Die Weiber sind wohlfeiler zu haben. So theuer, erkaufe ich mir keine Frau.

Sprecher. Ein schönes, artiges Mädchen das sich —

Papageno. Schon gut! Und wenn sie noch so schön ist, ich kann mich nicht entschliessen, sie um diesen Preis zu erhandeln.

Sprecher. Wenn aber nun der weise Sarastro ein Mädchen für dich erkohren hätte, das an Gestalt und Tracht dir ganz gleich wär?

Papageno. Mir ganz gleich? Ein artiges Mädchen? hm!

Sprecher. Mit Einem Worte: eine Papagena.

Papageno. Wie? Pa —?

Sprecher. Eine Papagena.

Papageno. Papagena? — Die möcht ich doch sehen!

Sprecher. Du sollst sie sehen.

Papageno. Aber, wenn ich sie gesehen habe, muß ich sterben?

Sprecher. (macht eine zweideutige Pantomime.)

Papageno. Sterben? — Ich mag sie nicht sehen! — Ich mag keine Frau haben!

Sprecher. Du sollst sie sehen. Aber, bis die Zeit der Weihe kömmt, darfst du kein Wort mit ihr sprechen. — Bist du auch Herr deiner Zunge?

Papageno. Ach ja!

Sprecher. Die Hand darauf. (Sie geben sich die Hände.) Du sollst sie sehen. — Auch dir Prinz! legen die Götter ein heilsames Stillschweigen auf. Ohne dieses, seid ihr beide verloren. Du wirst Pamina sehen, aber sprechen, darfst du nicht mit ihr. Euere Prüfungszeit beginnt.

Papageno. So? — Also, wissen wir nun, woran wir sind!

Duett der Priester.

O Freunde! fliehet Weibernetze,
bedenket eures Bundes Pflicht.
Euch giebt die Weisheit selbst Gesetze:
traut Weiber Schmeichelcien nicht.
Sie locken euch in feine Schlingen,
und fangen euch mit Hinterlist.
Das darf den Weibern nie gelingen,
bei dem, der Weisheitsjünger ist.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. So? — Nun sitzen wir wieder im Dunkeln. Ist's doch, als wenn die Priester ganz für sich allein das Licht gepachtet hätten, um uns andere arme Menschenkinder beständig dem Schrecken der Dunkelheit zu überlassen. 's ist traurig!

Tamino. Schweig! — Sei gedultig, und erwarte das Ende der Prüfungszeit.

Papageno. 's ist eine harte Zeit, die Prüfungszeit! Ach! wie lange, hat sie nicht schon gedauert!

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Vorige. Die drei Damen. (aus der Versenkung.)

Quintett.

Die Damen. Wie? Wie? Wie?
Ihr an diesem Schreckensort?
Nie! nie! nie!
kommt ihr glücklich wieder fort.
Tamino! Tod ist dir geschworen.
Du Papageno! bist verloren.

Papageno. Nein! nein! nein!
Das wär zu viel.

Tamino. Papageno! schweig doch still!
Willst du dein Versprechen brechen,
nichts mit Weibern hier zu sprechen?

Papageno. Ihr hört's doch? wir sind beide hin!

Tamino. Stille sag' ich! — Schweig nur still!

Papageno. Immer still, und immer still!

Die drei Damen. Ganz nah ist euch die Königin,
sie drang in Tempel heimlich ein.

Papageno. Wie? was? sie soll in Tempel seyn?

Tamino. Stille sag' ich! — Schweig doch still! —
Wirst du immer so vermessen,
Wort und Pflicht so schnell vergessen?

Die drei Damen. Tamino! ach! du bist verloren!
Gedenke an die Königin.
Man zischelt viel sich in die Ohren
von dieser Priester falschen Sinn.

Tamino. (vor sich.) Ein Weiser prüft, und achtet nicht,
was eine Weiberzunge spricht.

Die drei Damen. Man sagt, wer ihrem Bunde schwört,
der ist verloren immerdar.

Papageno. Das wär doch wirklich unerhört!
Hört, Prinz Tamino! ist das wahr?

Tamino. Das alles ist nur feil Geschwätz
und giebt uns weiter kein Gesetz.

Papageno. Doch sagt es auch die Königin.

Tamino. Hat sie denn nicht auch Weibersinn?
Sei still! mein Wort sei dir genug,
denk deiner Pflicht, und handle klug.

Die drei Damen. (zu Tamino.) Ei! schöner Prinz! warum so spröde?

Tamino. (macht ein Zeichen, daß er nicht sprechen darf.)

Die drei Damen. Auch Papageno schweigt? —
So rede! —

Papageno. Ich möchte gerne — Woll —

Tamino. Still!

Papageno. (heimlich.) Ihr hört, daß ich nicht soll —

Tamino. Still!

Papageno.
Kannst du denn nicht das Schwatzen lassen?
Du sprichst dich noch um deinen Kopf.
Kann ich denn nicht das Schwatzen lassen?
Es bringt mich noch um meinen Kopf.

Alle. {Wir / Sie} müssen {sie / uns} mit Schaam verlassen,
es spricht sich keiner um den Kopf.
Von festem Geiste ist ein Mann,
er denkt erst, eh er sprechen kann.

(Die Damen wollen gehen. Die Eingeweihten schreien von innen.)

Priester.

Entweiht ist die heilige Halle!
Zur Rache! auf! waffnet euch alle!

(Ein schrecklicher Akkord mit allen Instrumenten. Donner und Bliz.)

(Die Damen stürzen in die Versenkung.)

Die drei Damen. O weh! o weh! o weh!

Papageno. (sinkt vor Schrecken, zu Boden und singt als die Musik schon aufgehört hat.)
O weh! o weh! o weh!

(Dann, fängt der dreifache Akkord an.)

Sechs-

Sechster Auftritt.

Tamino. Papageno. Sprecher. Priester (mit Fackeln.)

Sprecher. Heil dir Jüngling! Deine Standhaftigkeit hat gesiegt. — Zwar sind der dornichten, rauhen Wege die du zu wandeln hast, noch viele, aber die Götter werden dir beistehen. — Mit reinem Herzen, wollen wir die Wanderschaft weiter fortsetzen. (hängt ihn den Schleier um.) Komm! (ab mit Tamino.)

Erster Priester. Nun Freund? Was ist dir?

Papageno. Ich? — Ich bin ohnmächtig geworden. Ich bin's auch noch.

Zweiter Priester. Steh' auf! — Sammle dich. Sei ein Mann!

Papageno. 's kostet erschrecklich viel Müh eine Papagena zu erhalten! (steht auf.) Muß denn das alles so seyn?

Erster Priester. Alles.

Papageno. Warum denn?

Erster Priester. Frage nicht, und folge. (hängt ihm den Schleier um.)

Papageno. Meine Liebe geht also auf Reisen? — Nun! wir wollen sehen, wie ich mich in der Fremde ausnehme. Wenn's auf

mich

mich ankäm, ich suchte mir hier eine Papagena aus und gieng keinen Schritt weiter. Aber diese Herrn geben's nicht zu, — also! — Glück auf die Reise!

(alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Garten mit einer Laube und Rasenbank. — Mondenschein.

Pamina, (schläft in der Laube.) Monostatos.

Monostatos. (kömmt.) Ha! — Was seh' ich! — Da ist sie ja, das girrende Täubchen. Sie schläft! — Erwünscht! — Deinetwegen hab' ich meinen Bauch zerplauen lassen müssen? Schon gut! — Also — ich soll nicht schön finden, was doch schön ist? Eine allerliebste Prätension! — 's hilft nichts! Und sollte es noch einmal über meinen Bauch hergehen; ein Küßchen, muß ich wenigstens bekommen! — Ach! die Liebe die Liebe!

Arie.

Arie.

(Ganz piano gespielt und gesungen, als wär alles in weiter Entfernung.)

Alles fühlt der Liebe Freude,
schäkert, tändelt, scherzt und lacht.
Im Pallast, und auf der Haide,
herrscht der Liebe Zaubermacht.

Hier im Haine flattern Schaaren
die die Liebe glücklich macht.
Und ich fürchte noch Gefahren?
Liebchen schläft, und Liebe wacht!

Muth gefaßt! und nur behende!
o wie klopft mein Herz so sehr!
Lieber, guter Mond — ach! wende
deine Blicke zu mir her.

Sieh nur zu! — Jetzt werd ich küssen,
dieses Liebchen zart und fein.
Nimm den Kuß auf dein Gewissen,
hüll' in Wolkenflor dich ein.

(schleicht hin, sie zu küssen.)

Achter

Achter Auftritt.

Donner und Blitz.

Vorige. Die Königin der Nacht (aus der Versenkung.)

Königin. Zurück Verräther!

Pamina. (erwacht.) O ihr Götter! (springt auf und eilt in ihre Arme.) Meine Mutter!

Monostatos. (vor sich.) Ihre Mutter! — Hm! das wird eine Szene geben, die man nicht unbemerkt lassen darf. Sei klug, Monostatos! Es giebt etwas zu lauschen. (versteckt sich.)

Neunter Auftritt.

Pamina. Die Königin der Nacht.

Königin. Verdank' es der Gewalt, mit der man dich mir entriß, daß du mich noch Mutter nennen darfst. — Ich habe alles gethan dich zu retten. Ich habe den Prinz Tamino abgeschickt, der — Wo ist er?

Pamina. Ach! er ist verloren! — Verloren für uns alle. Hier war er, und hat sich dem Dienste der Eingeweihten gewidmet.

Königin.

Königin. Wehe mir! — Unglückliches Mädchen! nun bist du deiner Mutter auf ewig entrissen.

Pamina. Entrissen? Auf ewig meiner Mutter entrissen? Nimmermehr! — Wir wollen fliehen.

Königin. O meine Tochter!

Pamina. Ohne Zaudern! Wir wollen fliehen! — Unter dem Schutze meiner Mutter, trotze ich jeder Gefahr.

Königin. Ach! liebes Kind! Deine Mutter kann dich nicht mehr schützen. Meine Macht gieng mit dem Tode deines Vaters zu Grabe, war verloren mit der Krone welche Sarastro uns entriß. Dein Vater übergab freiwillig den siebenfachen Sonnenkreis den Eingeweihten, und diesen mächtigen Talismann trägt jetzt ihr Oberhaupt, Sarastro, auf der Brust. Dein Vater starb, und man entzog uns seine Schätze und Kostbarkeiten. Man nahm uns die Krone. Man nahm uns alles! Und mich — mich, verbannte der Tirann Sarastro, in das stille Reich der Nacht. Die Götter sahen meine Thränen, erhörten mein Flehen, und mein und dein Retter, erschien.

Pamina. Wo ist er?

Königin.

Königin. Es war Tamino.

Pamina. Ach!

Königin. Auf ihn gründeten sich alle unsere Hoffnungen und — ach! sie sind dahin, da Tamino sich unter die Schaar der Eingeweihten begeben hat. Er ist für dich und deine Liebe verloren, du selbst, bist mit mir und ihm zugleich verloren, wenn du ihn nicht überreden kannst, mit dir zu entfliehen, ehe die Sonne die finstern Hallen des Mördertempels röthet. Der erste Schimmer des Tages entscheidet, ob der Prinz ganz dir und deiner Liebe, oder ob er den Eingeweihten gehört.

Pamina. Darf ich ihn denn nicht auch als einen Eingeweihten lieben?

Königin. Nimmermehr!

Pamina. Mein Vater war ja selbst mit diesen Männern verbunden.

Königin. Leider!

Pamina. Er rühmte oft ihren Verstand, ihre Klugheit —

Königin. Und verlor durch seine Verbindung mit diesen heimtückischen Räubern für sein Weib und sein Kind, die Krone und sein Reich.

Pamina. Er sprach einst von einer männlichen Erbfolge, und der tugendhafte Sarastro —

Königin. Wie? Du wagst es, diesen Räuber tugendhaft zu nennen? Mein und dein Todfeind ist er. Zittere bei seinem Namen. Morden, will er mich und dich, nachdem er das Reich und den mächtigen Sonnenkreis uns entrissen und erschlichen hat. Sein Leben, ist Tod für uns. Er muß sterben, der Tirann!

Pamina. (ängstlich.) Sterben?

Königin. (zieht einen Dolch.) Für ihn ist dieser Stahl geschliffen.

Pamina. (bittend.) O meine Mutter!

Königin. Sarastro stirbt. — Durch dich stirbt er.

Pamina. Ihr Götter!

Königin. Du durchbohrst ihm die Brust, bemächtigest dich des Sonnenkreises — und —

Pamina. Das kann ich nicht!

Königin. (drückt ihr den Dolch in die Hand.) Kein Widerstreben, oder ich vergesse, daß ich deine Mutter bin. Sarastro stirbt durch deine Hand, und wir sind gerächt.

Es

Es sterbe der Tirann von deinen Händen!
Tod und Verzweiflung entflammen den Muth.
Die Tochter muß der Mutter Qualen enden.
Es fließe des Verräthers schwarzes Blut.
Verstoßen sei auf ewig und verlassen,
zerrissen sind die Banden der Natur,
wenn nicht durch dich Sarastro wird erblassen.
Schenkt Rache — Götter! — Hört der Mutter Schwur.
(sie versinkt.)

Pamina. Morden? — Sarastro morden? O ihr guten Götter! steht mir bei. Das kann ich nicht!

Zehnter Auftritt.

Pamina. Monostatos.

Monostatos. (kömmt schnell.) Ich weiß alles. Ich habe gelauscht. Ich habe alles gehört. Prinzeßin! es gilt einen raschen Entschluß.

Pamina. Was soll ich thun?

Monostatos. Dich mir anvertrauen.

Pamina. Meinem Todfeinde?

Monostatos. Keine Umstände gemacht! (nimmt ihr den Dolch.)

Pamina. (erschrickt und bebt zusammen.) Ach!

Monostatos. Sei ruhig Liebchen! Dein und deiner Mutter Leben, steht in meiner Hand. Ein Wort, und Sarastro, läßt dich und deine Mutter ersäufen. — Es ist nur Ein Weg, euch zu retten.

Pamina. Und der wäre?

Monostatos. Mich zu lieben. — Du erschrickst? 's hilft dir nichts. Du bist in meiner Gewalt. Wir sind allein, und — Ja, oder Nein!

Pamina. (entschlossen.) Nein!

Monostatos. (ergrimmt.) Nein? — Nun! so büße deinen Stolz mit dem Tode. (ergreift ihre Hand und schwingt den Dolch.)

Pamina. (fällt vor ihm nieder.) Erbarmen!

Monostatos. Liebe, oder Tod.

Pamina. Habe Mitleid mit mir!

Monostatos. Du liebst mich, oder du stirbst.

Pamina. Mein Herz —

Monostatos. Kein Gewäsche! — Entschliesse dich. Du liebst mich, oder —

Pamina. (entschlossen.) Ich sterbe!

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Vorige. Sarastro.

Monostatos. Nun wohl! so stirb! (sticht nach ihr.)

Sarastro. (fällt ihm schnell in den Arm und entreißt ihm den Dolch.) Ungeheuer!

Monostatos. Herr! Dich zu rächen, schwang ich den Dolch. Eine Verschwörung gegen dein edles Leben —

Sarastro. Die ich kenne. — Entferne dich schwarzes Ungeheuer! — daß du unbestraft davon kömmst, verdanke der Bosheit des Weibes, die den Dolch gegen mich, unschuldigen Händen anvertraute. — Mir aus den Augen, Bösewicht, den ich kenne!

Monostatos. (vor sich.) Gut! — Nun werd' ich mich zu rächen wissen. — Sogleich zu der Königin der Nacht! — Rache und Mord sind die Losung!

(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Pamina. Sarastro.

Pamina. Herr! strafe meine Mutter nicht. Ihr Schmerz über meine Abwesenheit —

Sarastro. Ich weiß alles. — In den unterirrdischen Gängen des Tempels irrt sie umher und sinnt auf Rache. — Du sollst sehen, auf welche Art, ich mich an ihr rächen werde. — Die Götter schenken Tamino nur Muth und Standhaftigkeit, dann bist du mit ihm glücklich. Deine Mutter soll endlich meine gute Absicht bewundern, sie soll meinem Plane ihren Beifall nicht versagen können, und dann, wird sie beschämt in ihr unterirrdisches Reich zurückkehren.

In diesen heil'gen Mauern
kennt man die Rache nicht.
Nicht strafen, nur bedauern,
ist der Geweihten Pflicht.
Dem Müden reichen wir den Stab,
den Weisheit uns zur Stütze gab.

In diesen heil'gen Hallen,
wo man die Menschen liebt,
darf nie die Klag' erschallen;
daß man sich nicht vergiebt.
Man reicht sich traulich hier die Hand,
und hat die Rachsucht nie gekannt.

(beide ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Eine Halle, mit einem mit Blumen umgebenen Flugwerk. — Im Vorgrunde, zwei Bänke.

Tamino. Papageno. (ohne Schleier, werden hereingeführt von) Zwei Priestern. Der Sprecher.

Sprecher. Hier, seid euch beide allein überlassen. — Wenn die Posaune ertönt, so folgt ihrem Schalle. — Lebt wohl! Prinz, wir sehen uns wieder, ehe Ihr ganz am Ziele steht. Noch einmal, vergeßt das Wort nicht: Schweigen.

(ab.)

Erster Priester. Papageno! wer hier sein auferlegtes Stillschweigen bricht, den strafen die Götter.

(Die Priester gehen ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino. (setzt sich.)

Papageno. (nach einer Pause.) Tamino!

Tamino. (verweisend.) St!

Papageno. Das ist ein allerliebstes Leben! — Wär ich noch in meiner Hütte, so hört ich doch wenigstens zuweilen einen Vogel pfeifen.

Tamino. St!

Papageno. Mit mir selbst, werde ich doch wohl sprechen dürfen? Es wär doch auch gar zu sonderbar, wenn mir das nicht einmal erlaubt seyn sollte.

Tamino. St!

Papageno. (singt.) La la la! — Nicht einmal einen Tropfen Wasser bekömmt man hier, geschweige denn ein Gläschen herzstärkenden Wein.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Ein altes, häßliches Weib (steigt mit einem Becher, mit Wasser aus der Versenkung auf.)

Papageno. (sieht sie lange an.) Ist das für mich?

Weib. Ja, mein Schatz!

Papageno. (sieht sie wieder an; nimmt den Becher, und trinkt.) Hm! Wasser! — Sag mir doch, du unbekannte Grazie! werden denn hier alle fremde Gäste auf diese Art bewirthet?

Weib. Alle, mein Schatz!

Papageno. So! — Da werden die Fremden so gar häufig eben nicht einsprechen?

Weib. Nein, mein Schatz!

Papageno. Das läßt sich denken! Die Freigebigkeit scheint euere Sache gar nicht zu seyn. — Weißt du was, alter Schatz! setz dich ein wenig zu mir und plaudere mir etwas vor! die Zeit, wird mir ganz entsetzlich lang. — Wie alt, bist du denn?

Weib. 17 Jahr, und 2 Tage.

Papageno. 17 Jahr, und 2 Tage? du mußt eine ganz besondere Gattung von langen Jahren haben! — Hast du denn auch einen Liebhaber?

Weib. Das versteht sich! —

Papageno. Wirklich! Sieh doch! — Ist dein Schäfer auch noch so jung wie du?

Weib. Nicht ganz. — Er ist 12 Jahr und 3 Tage älter, als ich.

Papageno. Ei, ei! — Ihr müßt eine tröstliche Liebschaft zusammen haben! — Wie heißt denn dein Geliebter?

Weib. Papageno.

Papageno. (erschrickt.) Was? (Pause.) Papageno? — Wo hält sich denn dein Papageno auf?

Weib. Hier, sitzt er neben mir.

Papageno. Ich? — Ich wär dein Geliebter?

Weib. Freilich bist du es, mein Schatz!

Papageno. (springt auf.) Das wär ja ganz eine allerliebste Liebschaft! — Wie nennt man denn dich?

Weib. Man nennt mich —

(Starker Donner. — Die Alte versinkt schnell.)

Papageno. O weh!

Tamino. (steht auf, und droht ihm mit dem Finger.)

Papageno. Nun, kömmt kein Wort wieder über meine Zunge!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Die drei Knaben, (kommen in dem Flugwerk. In der Mitte, steht ein gedeckter Tisch. — Der Eine Knabe, trägt eine Flöte; der Andere, das Kästchen mit den Glöckchen.)

Die Knaben.

Seid uns zum zweitenmal willkommen
ihr Männer! in Sarastro's Reich.
Er schickt, was man euch abgenommen,
die Flöte, und die Glöckchen euch.

Wollt

Wollt ihr die Speisen nicht verschmähen,
so esset, trinket froh davon.
Wenn wir zum drittenmal euch sehen,
ist Freude eures Muthes Lohn.
Tamino Muth! Es geht zum Ziel.
Du Papageno! schweigst sein still!
(setzen den Tisch in die Mitte, und fliegen ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. Nun! das laß' ich mir gefallen. — Wollen wir nicht speisen?

Tamino. (bläßt auf der Flöte.)

Papageno. Ach! was hilft das Blasen! Ich bin hungerig. (setzt sich, ißt und trinkt.) Herr Sarastro führt eine gute Küche! — Wenn ich immer an einem besetzten Tische sitzen kann, will ich wohl das auferlegte Stillschweigen beobachten. — (zu dem Weine.) Du wirst wohl auch nicht zu verachten seyn? — (trinkt.) Ha! — das ist wahrer Nektar!

(Die Flöte schweigt.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Pamina.

Pamina. Find' ich dich endlich! — Der Ton deiner Flöte zeigte mir den Weg. Da bin

ich

ich nun bei dir, lieber Tamino! — Aber du bist traurig? — Willst du nicht mit deiner Pamina sprechen?

Tamino. (seufzt.) Ach! (winkt ihr, sich zu entfernen.)

Pamina. Wie? Ich soll gehen? — Tamino! liebst du mich nicht mehr?

Tamino. Ach! (winkt wieder.)

Pamina. Warum soll ich nicht bei dir bleiben? — Kränke mein Herz nicht so sehr! — Rede! — Sprich! — O Tamino! —

Tamino. Ach!

Pamina. Papageno! was ist deinem Gefährten?

Papageno. (mit vollem Munde, bedeckt die Speisen mit beiden Händen, und winkt ihr, sich zu entfernen.) Ach!

Pamina. Auch du? — So erkläre mir doch wenigstens den Grund eures Stillschweigens.

Papageno. St! — (winkt ihr wieder.)

Pamina. O! das ist mehr als Kränkung! — (Pause.) Liebster, bester Tamino!

Ach! ich fühl's, es ist verschwunden,
sanfter Lieb' erträumtes Glück!
Niemals kehren Wonnestunden
sanfter Zärtlichkeit zurück.
Sieh Tamino! diese Thränen —
ach! sie fließen dir allein.
Dieses Ahnden, dieses Sehnen,
sagt, ich soll verlassen seyn!

(ab.)

Dritter Aufzug.

Halle, wie vorher.

Erster Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. (springt vom Tische auf.) Nun bin ich satt! — (trinkt.) Herr Sarastro! zur schuldigen Danksagung. — (trinkt.) Mich gehorsamst zu bedanken! (trinkt.) Auf ferneres Wohlergehen!

(dreimaliger Posaunenton.)

Tamino. (winkt ihm, daß er gehen soll.)

Papageno. Nur vorausgegangen, ich will schon nachkommen.

Tamino. (will ihn mit Gewalt forttreiben.)

Papageno. Keine Umstände! 's würde sich ja gar nicht schicken —

Tamino. (droht ihm und geht rechts ab, ist aber links gekommen.)

Papageno. Die Flasche ist noch halbvoll, und ich soll gehen? Das ist mir unmöglich! —

Jetzt gieng ich nicht vom Flecke, und wenn die Löwen des Herrn Sarastro zur Vorspann kämen.

(Die Löwen kommen heraus.)

Papageno. Ach! Barmherzigkeit! Gnade! — Tamino! Tamino! — Ich bin verloren!

(Tamino bläßt auf der Flöte, und kömmt schnell zurück.)

(Die Löwen gehen fort.)

Tamino. (winkt ihm.)

Papageno. Nun ja doch! — Ich muß doch erst — (trinkt.)

(Dreimaliger Posaunenton.)

Papageno. Ja, ja! wir kommen gleich. Ist das nicht eine Noth und ein Lärm! — Wer weiß, ob ich in meinem Leben, und auf dieser Welt, wieder Wein zu sehen bekomme. Ich muß also darauf denken, daß ich — (trinkt.)

Tamino. (aufgebracht; winkt ihm.)

Papageno. Gleich! gleich! — Wir werden unserm Schicksale nicht entgehen.

(Dreimaliger Posaunenton.)

Tamino. (reißt ihn mit Gewalt fort.)

Papageno. Nun, so sei's! — Leb wohl liebe Flasche! — Einen Menschen zu sehen, der sich von einer noch nicht völlig geleerten Weinflasche trennen muß, das muß ein trauriger

Anblick

Anblick seyn! — (küßt die Flasche.) Süßer Trost meines Herzens! Theuerste Freundin meiner Seele! — Leb ewig wohl!

(ab.)

(Der Tisch versinkt.)

Zweiter Auftritt.

Ein Gewölbe von Pyramiden.

Sarastro. Der Sprecher. Priester. Zwei Priester (tragen eine beleuchtete Pyramide auf den Schultern.)
(Jeder Priester hat eine kleine, transparente Pyramide, in Gestalt einer Laterne, in der Hand *).)

Chor.

O Isis und Osiris! Welche Wonne!
Die düstre Nacht verscheucht der Glanz der Sonne.
Bald fühlt der edle Jüngling neues Leben,
bald ist er unserm Dienste ganz gegeben.
Sein Geist ist kühn, sein Herz ist rein,
bald wird er unsrer würdig seyn.

Dritter

*) Das Laternenwesen von Pyramiden, ist Tändelei, die in's Kindische fällt. Man lasse sie weg, und setze, eine große, transparente Pyramide dafür in die Mitte; so, können auch die Schultern der Priester von Pyramiden unbelastet bleiben.

Dritter Auftritt.

Vorige. Tamino (wird hereingeführt.)

Sarastro. Prinz! bisher, war dein Betragen männlich und gelassen. Aber noch, hast du zwei gefährliche Wege zu wandeln. — Meine Wünsche sind, dich weise, als Geweihter unsers Zirkels, geliebt von einer guten Gattin, und gesegnet als Regent, von deinem Volke zu sehen. Wünschest du alles das mit mir, so stehen dir die Götter bei — Deine Hand! — Pamina! —

Vierter Auftritt.

Vorige. Pamina.

Sarastro. (löset den Schleier ab, welcher Paminen umgiebt.)

(Eine tiefe Stille.)

Pamina. Wo bin ich? — Welche Stille! — Wo ist mein Tamino?

Sarastro. Er erwartet dich, dir das letzte Lebewohl zu sagen.

Pamina. Ach! wo ist er?

Sarastro. Hier.

Pamina. O mein Geliebter!

Tamino. Verlaß mich!

Terzett.

Pamina. Soll ich, dich Theurer! nicht mehr sehen?

Sarastro. Ihr werdet froh euch wiedersehen.

Pamina. Dein harren schreckliche Gefahren.

Sarastro und Tamino. Die Götter werden {ihn / mich} bewahren!

Pamina. Dem Tode wirst du nicht entgehen.
Ach! was ich ahnde, trift wohl ein.

Sarastro und Tamino. Der Götter Wille mag geschehen!
Wie sie es wollen, muß es seyn.

Pamina. Würd' ich geliebt, wie ich dich liebe,
du würdest nicht so ruhig seyn. —

Sarastro und Tamino. {Er ist / Ich bin} beseelt von gleichem Triebe,
{er wird getreu / und werde treu} dir ewig seyn.

Sarastro. Es ist genug! Ihr müßt nun scheiden.
Jetzt muß Tamino wieder fort.

Pamina und Tamino. Wie bitter sind der Trennung Leiden!
{Leb wohl Pamina! ich muß fort. / Ach mein Geliebter, muß nun fort.}

Sarastro. Nun muß er fort!

Tamino. Nun muß ich fort!

Pamina. Nun mußt du fort!

Tamino. Pamina! lebe wohl!
Pamina. Tamino! lebe wohl!
Sarastro. Nun eile fort.
Dich ruft dein Wort.
Sarastro und Tamino. Die Zeit ist da! —
Wir sehn uns wieder. —
Pamina. O süße Ruh! ach, kehre wieder!
(alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Papageno.

Papageno. (von aussen.) Tamino! Tamino! — (kömmt herein.) Wo bist du denn? — Auch hier nicht? — Tamino! — Wo soll ich dich suchen? Warum hast du denn deinen Freund Papageno im Stiche gelassen? (geht an die Thür, durch welche Tamino abgeführt worden ist.)

Eine Stimme. Zurück!

(Ein Donnerschlag. — Das Feuer, schlägt zur Thür heraus. — Ein starker Akkord.)

Papageno. O weh! — Wo soll ich hin? — Wenn ich nur wüßte wo ich herein kam. (kömmt an die Thür durch welche er herein gekommen ist.)

Die Stimme. Zurück!

(Donner, Feuer, Akkord, wie oben.)

Papageno. Ach! ich armer Vogelsteller! — Warum blieb' ich denn nicht in meiner Hütte? — Was soll ich nun anfangen? — Ach ich Unglücksvogel! (weint.) Wenn mich die Götter etwa gar zum Hungertode bestimmt hätten! Ach! das müßte ein ganz erschrecklicher Anblick seyn!

Sechster Auftritt.

Papageno. Der Sprecher.

Sprecher. Mensch! Du hättest verdient, auf immer in den ewig finstern Tartarus, geworfen zu werden. Aber, die Götter sind gnädig, und erlassen dir diese wohlverdiente Strafe.

Papageno. (weinerlich.) Ich bedanke mich!

Sprecher. Doch, nie wirst du das himmlische Vergnügen und die Seligkeit fühlen, ein Eingeweihter zu seyn.

Papageno. Je nun! was hilft's? Es giebt ja gar viele Menschen in der Welt, die auch keine Eingeweihten sind. — Ich muß mir's gefallen lassen. — Wenn ich nur jetzt einen Becher Wein hätte!

Sprecher. Sonst hast du keinen Wunsch in dieser Welt?

Papageno. Bis jetzt, nicht.

Sprecher. Er soll erfüllt werden.

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Papageno.

Ei! das ist allerliebst! (Ein großer Becher mit Wein kömmt aus der Erde.) So! Nun bin ich wieder zufrieden. (trinkt.) O du klügster aller klugen Menschen auf Erden, der du die ersten Trauben gekeltert hast! (trinkt.) Deine Gesundheit du Göttersohn! — Das ist ein Weinchen! — O! ein treffliches Weinchen! (trinkt.) — Wie mir das Herz klopft! Wie mein Blut so rasch durch die Adern rollt! — Ha! jetzt, bin ich der König, aller Vogelsteller auf der Welt! — Und nun, wünsche ich mir noch — Was denn? — Ach! — Ach ja! (er schlägt sein Glockenspiel zum Gesange.)

Ein liebes, gutes Weibchen,
wünscht Papageno sich.
Sanft sei sie, wie ein Täubchen,
und so verliebt, wie ich.
Dann wär ich zufrieden und fröhlich;
ich wähnte mich glücklich und selig.
Da würde vergnügt und entzückt,
das Weibchen an Busen gedrückt!

Ein liebes, gutes Weibchen,
wünscht Papageno sich.
Sanft sei sie, wie ein Täubchen,
und so vergnügt, wie ich.
Ach! könnt' ich nur einer von allen,
den reitzenden Mädchen gefallen.
Wie wollt' ich des Lebens mich freun!
der zärtlichsten Liebe mich weih'n!

Ein liebes, gutes Weibchen,
wünscht Papageno sich.
Sanft sei sie, wie ein Täubchen,
und so verliebt, wie ich.
Will keine ihr Herzchen mir schenken,
so muß ich zu Tode mich kränken.
Doch, küßt mich ihr rosichter Mund,
so werd' ich gleich wieder gesund!

Achter Auftritt.

Papageno. Das alte Weib (kömmt tanzend, auf ihren Stock sich stützend.)

Weib. Ich komme! ich komme! mein Schatz.

Papageno. Ach, du allerliebstes Herzblättchen!

Weib. Ich will dich erhören, mein Schatz!

Papag.

Papageno. (ironisch.) O! ich bin unbeschreiblich glücklich!

Weib. Wenn du mir ewige Treue versprichst, so sollst du sehen, wie zärtlich ich dich lieben will.

Papageno. O du zärtliches Drosselchen!

Weib. Ach! wie will ich dich streicheln, küssen und liebhaben!

Papageno. 's ist erstaunlich! O du liebenswürdige Rohrdommel!

Weib. Nun! so gieb mir die Hand.

Papageno. Eile mit Weile. — Mein liebes Kind! ein solcher Schritt, darf nicht mit Uebereilung gethan werden.

Weib. Besinne dich ja nicht lange, sonst wirst du's bereuen.

Papageno. Meinst du?

Weib. Du giebst mir deine Hand, oder du bist auf immer hier eingekerkert.

Papageno. Mach' keine Spåschen, Paradiesvögelchen!

Weib. Wie ich dir sage. Bei Wasser und Brode wirst du eingekerkert.

Papageno. Bei Wasser und Brode? — Ernst oder Scherz?

Weib. Hier wird nicht gescherzt.

Papageno. O ich dreimalunglückseliger Vogelsteller! Wasser und Brod im Kerker, oder Nektar und Ambrosia in deinem Besitze? (schaudert.) 's ist eine erschreckliche Wahl!

Weib. Kein Tröpfchen Wein —

Papageno. Armer, unglücklicher Papageno!

Weib. Kein Sonnenlicht —

Papageno. O weh!

Weib. Nichts, als schwarzes, trockenes Brod, und klares, reines Wasser —

Papageno. O! die Göttin der Beredsamkeit sitzt auf deinen Lippen, allerliebste Haidelerche! — Was ist da noch zu wählen? Ehe ich mich bei Wasser und Brode einkerkern lasse — da! — da! hast du meine Hand. (seufzend.) Ewige Liebe und Treue! (vor sich.) einer jeden, die mir besser gefällt.

Weib. (giebt ihm die Hand.) Du bist und bleibst, mein allerliebstes Papagenochen!

Papageno. Ja, ja! 's wird sich schon finden, mein süßes Aemselchen! — Nun ist der schöne Bund geschlossen. (seufzt.) Wir werden eine allerliebste Ehe führen!

Weib. Ganz gewiß! — Wir werden recht glücklich seyn.

Papageno. O ja! 's ist mir auch so. Ich glaub's auch! (vor sich.) Ach! ich unglückseliger Liebhaber! (sieht sich um.)

Weib. (verwandelt sich in ein junges Mädchen, eben so gekleidet, wie Papageno.)

Papageno. Pa — Pa — Papagena! (will sie umarmen.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Sprecher.

Sprecher. (nimmt sie hastig bei der Hand.) Fort mit dir, Papagena! Er ist deiner noch nicht würdig.

Papageno. Laß mir das Mädchen, oder —

Sprecher. (stößt ihn zurück und führt sie fort.) Zurück Verwegener!

Papageno. Eher will ich versinken, ehe ich — (er versinkt.) Ach! Papagena! Papagena!

Zehnter Auftritt.

Garten.

Die drei Knaben, (fahren herab.)

Finale.

Die Sonne prangt im Stralenschimmer,
schon an der Himmelsbahn. —
Bald schwindet alles Staubgeflimmer,
bald siegt der weise Mann. —
O holde Ruh ach! steig hernieder,
kehr in die Menschen=Herzen wieder.
Dann ist die Erd' ein Himmelreich;
dann sind die Menschen Göttern gleich.

Erster Knabe. Was, wird Pamina noch beginnen?

Zweiter und dritter Knabe. Wo ist sie denn?

Erster Knabe. Sie ist von Sinnen.

Zweiter und dritter Knabe. Wie quält gekränkter Liebe Leiden!
Sie raubt den Menschen alle Freuden.
Paminens Schicksal geht uns nah.
Ach! wär doch ihr Geliebter da.
Sie kömmt, laßt uns zurücke zieh'n,
dann, sie zu trösten, uns bemüh'n.

(treten auf die Seite.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Pamina, (halbwahnwitzig, einen Dolch in der Hand.)

Pamina. O Dolch! Du bist mein Bräutigam!
durch dich nur end' ich meinen Gram.

Die drei Knaben. (bei Seite.) O weh! was sprach Pamina da?
Die Arme, ist dem Wahnsinn' nah!

Pamina. Gedult, mein Trauter! ich bin dein;
bald werden wir verbunden seyn.

Die drei Knaben. (bei Seite.) Wie umwölkt ist ihre Stirne.
Wahnsinn, tobt ihr im Gehirne.
(zu Pamina.) Holdes Mädchen! sieh uns an.

Pamina. Sterben will ich, weil der Mann,
den ich nimmermehr kann hassen,
die Geliebte will verlassen,
(küßt den Dolch.) Ach! du wirst mein Retter seyn!

Die drei Knaben. O Pamina! halte ein.

Pamina. Bin ich nur zum Leid erkohren,
will ich lieber mich durchbohren.
Welche Qual empfinde ich!
Mutterfluch verfolget mich.

Die drei Knaben. Liebchen! willst du mit uns gehen?

Pamina. Meiner Leiden Maaß ist voll!
Ungetreuer! Lebe wohl!
Ach Pamina stirbt durch dich,
deine Untreu mordet mich.
(will sich durchstoßen.)

Die drei Knaben (fallen ihr in den Arm.)
Ha, Unglückliche! halt ein:
Würde dies Tamino sehen,
müßte er vor Gram vergehen;
denn er liebt nur dich allein.

Pamina. Wie? (erholt sich.) Er fühlte Gegenliebe,
und verbarg mir seine Triebe?
wandte sein Gesicht von mir? —
Warum sprach er nicht mit mir?

Die drei Knaben. Dieses müssen wir verschweigen!
doch wir wollen dir ihn zeigen,
und du wirst mit Staunen sehn,
daß er dir sein Herz geweiht,
und den Tod für dich nicht scheut.

Pamina. Führt mich hin, ich muß ihn sehn!
Die drei Knaben. Komm! wir wollen zu ihm gehn.

Alle Viere. Zwei Herzen die von Liebe brennen,
kann Menschenohnmacht nimmer trennen.
Verloren ist der Feinde Müh,
die Götter selber, schützen sie.
(ab.)

Zwölfter

Zwölfter Auftritt.

Das Theater verwandelt sich in zwei große Berge. In dem einen ist ein Wasserfall, dessen Sausen und Brausen man hört. Der andere speit Feuer. Vor jedem Berge steht in der Oeffnung ein Gitter, durch welches man Feuer und Wasser sieht. Wo das Feuer brennt, ist der Horizont hellroth. Ueber dem Wasserberge liegt schwarzer Nebel. — Die Koulissen sind Felsen. Jede, hat eine eiserne Thür.

Tamino. (leicht gekleidet, ohne Sandalen hereingeführt von) Zwei schwarz geharnischten Männern. (Auf ihren Helmen brennt Feuer. Sie lesen ihm die transparente Schrift vor, welche an einer Pyramide steht. Diese steht in der Mitte, ganz in der Höhe, den Gittern nahe.)

Zwei Männer. Der, welcher wandelt diese Straße, voll Beschwerde,
wird rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erde.
Wenn er des Todesschrecken überwinden kann,
schwingt er sich aus dem Staube himmelan.
Erleuchtet, wird er dann erkohren seyn,
sich den Mysterien der Isis ganz zu weih'n.

Tamino.

Tamino. Mich schreckt kein Tod, als Mann zu handeln,
den Weg der Tugend fortzuwandeln.
Schließt nur die Schreckenspforten auf.

Pamina. (von innen.) Tamino! halt, ich muß dich sehn.

Tamino und die zwei Männer. Was höre ich! Paminens Stimme?
Ja, ja! das ist Paminens Stimme!
Wohl [mir / dir] nun kann sie mit [mir / dir] gehn.
Nun trennet [uns / euch] kein Unfall mehr,
und wenn es auch im Tode wär!

Tamino. Ist mir erlaubt, mit ihr zu sprechen?

Die zwei Männer. Dir sei erlaubt, mit ihr zu sprechen.

Tamino u. die zwei Männer. Welch Glück,
wenn wir [uns / euch] wiedersehn,
und Hand in Hand in Tempel gehn.
Die Liebe die den Tod nicht scheut,
ist Liebe, die selbst Isis weiht.

(Die Thüre wird geöffnet.)

Drei-

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Pamina.

(Pamina und Tamino umarmen sich.)

Pam. Tamino mein! o welch ein Glück!] (Pause.)
Tam. Pamina mein! o welch ein Glück!]

Tamino. Hier sind die Schreckenspforten,
die selbst den Tod mir dräu'n.

Pamina. Ich werd' an allen Orten
an deiner Seite seyn.
Ich selber führe dich.
Die Liebe leitet mich.
(nimmt ihn bei der Hand.)
Sie wird an unsrer Seite seyn,
den Weg mit Rosen zu bestreu'n.
Die Zauberflöte hast du ja,
sie bringet uns dem Ziele nah.
Es schnitt in einer Zauberstunde
mein Vater sie aus tiefem Grunde
der tausendjähr'gen Eiche aus,
bei Blitz und Donner, Sturm und Graus.

Tamino und Pamina. Nun komm, die Flöte
[hab ich / hast du] ja!

und die zwei Männer. Sie bringt [uns / euch]
gleich dem Ziele nah.
[Wir wandeln / Ihr wandelt] durch des Tones Macht
selbst durch des Grabes düstre Nacht.

(Die

(Die Thüren werden hinter ihnen geschlossen. — Man sieht Tamino und Pamina wandern. Man hört Feuergeprassel und Wind-geheul. Zuweilen auch, dumpfen Donner und Wassergeräusch. — Tamino bläßt auf der Flöte. Gedämpfte Pauken akkompagniren zuweilen. — Wenn sie aus dem Feuer kommen, umarmen sie sich und bleiben in der Mitte.)

Tamino und Pamina. Wir wanderten durch Feuergluten,
bekämpften muthig die Gefahr.
(an die Flöte.) Dein Ton, sei Schutz in Wasserfluten,
wie er uns Schutz im Feuer war.

(Tamino bläßt. Man sieht sie hinunter steigen, und nach einiger Zeit wieder heraufkommen. — Sogleich öffnet sich eine Thür und man sieht einen Tempel-Eingang, welcher hell beleuchtet ist. — Eine feierliche Stille. —)

Tamino und Pamina. Ihr Götter! welch ein Augenblick!
O! Isis schenkt uns Wonn' und Glück.

Chor. Triumph! Triumph! du edles Paar!
Besiegt hast du jetzt die Gefahr,
und Isis Weihe ist nun dein.
Komm, tritt in unsern Tempel ein.

(alle ab.)

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

Voriger Garten.

Papageno. (lockt mit seinem Pfeifchen.)

Papagena! Papagena! Papagena!
Weibchen! Täubchen! meine Schöne!
Vergebens! ach! sie ist verloren!
Zum Unglück nur bin ich geboren.
Ich plauderte — ich dummer Specht!
Und nun geschieht es mir schon recht.
Ich trank von jenem Nektarwein —
Ich kam dem trauten Liebchen nah,
und ach! nun brennt's im Herzchen mein.
Es zwickt bald hier, es zwickt bald da.
Papagena! holdes Täubchen!
Papagena! Herzensweibchen!
Ach umsonst! Es ist vergebens!
Müde bin ich meines Lebens.
Sterben endet alle Pein,
komm! du sollst mein Retter seyn!

(windet eine Schnur ab, welche seine Lenden umgürtet.)

Steht es doch in meinen Händen
bald mein Unglück selbst zu enden,
und zu sterben, als ein Held.
Gute Nacht, du falsche Welt!

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Besser in der Luft zu schweben,
als auf dieser Welt zu leben,
wo mir die Geliebte fehlt.
Lieben Mädchen! denkt an mich.
Will sich eine dieses Armen,
eh er hier hängt, noch erbarmen,
gut, so laß ich es noch seyn!
Saget nur — Ja, oder Nein! —
Keine hört mich! — Alles stille!
(sieht sich um.)
Also ist es euer Wille?
Papageno frisch hinauf!
ende deinen Lebenslauf.
(sieht sich um.)
Nun ich warte noch: es sei!
und dann, zähl' ich: Eins, zwei, drei!
(pfeift.)
Eins! (sieht sich um.)
(pfeift.)
Zwei! (sieht sich um.)
Zwei ist schon vorbei.
(pfeift.)
Drei! (sieht sich um.)
Nun wohlan! es bleibt dabei.
Weil mich nichts zurücke hält:
Gute Nacht, du falsche Welt!
(will sich hängen.)

Funf=

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Funfzehnter Auftritt.

Papageno. Die drei Knaben,
(fahren herunter.)

Die drei Knaben. Halt ein o Papageno! und sei klug.
Man lebt nur einmal, und niemals genug.

Papageno. Ihr habt gut reden, habt gut scherzen,
ihr geht herum mit heilen Herzen,
und kennt der Liebe Quaalen nicht.

Die drei Knaben. So laß doch nur die Glöckchen klingen;
sie werden dir dein Weibchen bringen.

Papageno. Ich Narr vergaß die Zauberdinge!
Erklinge Glockenspiel! erklinge!
Ich muß mein liebes Mädchen sehn.
Klinget Glöckchen! klinget!
bringt mein Mädchen her.
Klinget Glöckchen! klinget!
bringt mein Täubchen her.

(Unter dem Schlagen des Glockenspiels, gehen die Knaben nach ihrem Flugwerk und bringen das Weib heraus.)

Die drei Knaben. Komm nur du holdes, lie-
bes Weibchen!
Du sollst des Mannes Gat-
tin seyn.
Er wird, o! liebes sanftes
Täubchen,
sich dir und deiner Liebe
weihn.
Sei Papageno's Eigen-
thum.
(indem sie auffahren.)
Nun Papageno! sieh dich
um!

Sechszehnter Auftritt.

Papageno. (sieht sich um.)

Weib und Papageno. (lazziren sich während des Ritornells.)

Papageno. Pa — Pa — Pa — Pa — Pa —
Pa — Papagena!

Weib. Pa — Pa — Pa — Pa — Pa —
Pa — Papageno!

Beide. Pa — Pa — Pa — Pa — Pa —
Pa — {Papagena!
{Papageno!

Papageno. Bist du mein auf Tod und Leben?

Weib. Ich bin dein auf Tod und Leben.

Papag.

Papageno. Nun, so wirst du wohl mein Weibchen?

Weib. Ja, ich werde nun dein Weibchen.

Beide. Welche Freude wird das seyn,
wenn die Götter uns bedenken,
und uns liebe Kinder schenken,
so liebe, kleine Kinderlein.

Papageno. Erst, einen kleinen Papageno.

Weib. Dann eine kleine Papagena.

Papageno. Dann wieder einen Papageno.

Weib. Dann wieder eine Papagena.

Beide. Was gleicht dem seligen Gefühle,
wenn viele, viele, viele, viele,
Pa, pa, pa, pa, pa, pa, geno,
Pa, pa, pa, pa, pa, pa, gena
der Himmel frohen Eltern schenkt.

(beide ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Monostatos. Die Königin der Nacht. Alle ihre Damen, (mit Fackeln.)

(Sie steigen aus der Erde auf.)

Monostatos. Nur stille! stille! stille! stille!
bald dringen wir in Tempel ein.

Alle Weiber. Nur stille! stille! stille! stille!
bald dringen wir in Tempel ein.

Monostatos. Doch Fürstin, halte Wort! — Erfülle —
dein Kind muß meine Gattin seyn.

Königin. Ich halte Wort. Es ist mein Wille.

und die Weiber. Mein / Ihr Kind soll deine Gattin seyn.

(Dumpfer Donner. Wassergeräusch.)

Monostatos. Doch still! ich höre schrecklich rauschen,
wie Donnerton und Wasserfall.

Königin und Damen. Ja fürchterlich ist dieses Rauschen,
wie ferner Donnerwiderhall.

Monostatos. Jetzt sind sie in des Tempels-
Hallen.

Alle. Dort wollen wir sie überfallen. —
Auf rüstet euch mit Rach und Wuth.
Es fließe dieser Frömmler Blut.
Dir, große Königin der Nacht,
sey unsrer Rache Opfer gebracht.
(Man hört den stärksten Akkord. — Donner,
Bliz und Sturm.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Sarastro. Tamino.
Pamina. Priester.

(Das Theater, verwandelt sich sogleich in eine
Sonne.)

(Sarastro, steht erhöht. Tamino und Pamina in
priesterlicher Kleidung. Neben ihnen die
Priester.)

Monostatos. Königin. Zerschmettert, ver-
nichtet ist nun unsre Macht.
Wir sinken begraben in ewige Nacht.
(sie versinken.)

Sarastro. Es fliehen die Feinde! — Nun
herrschet in Ruh.
(giebt ihre Hände zusammen.)
Es geben die Götter den Segen
dazu.

Chor.

Chor.

Heil sei euch, Geweihten! Ihr drangt durch die Nacht.
Dank sei dir Osiris und Isis gebracht!
Es siegte die Tugend, das Laster entfloh.
Ihr liebt euch; seid glücklich, und heiter und froh.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bõ

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mozart, Wolfgang Amadeus, / Schikaneder, Emanuel, / Vulpius, Christian August,

Die Zauberflöte Eine Oper in drei Aufzügen ; aufgeführt auf dem Herzoglichen Hoftheater zu Weimar zum erstenmal am 16. Januar 1794

Leipzig 1794

L.eleg.m. 1213 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577853-6
VD18 14890259-001